Musliminnen in Wuppertal:

Der Versuch einer Annäherung

Studie zur Lebenssituation von muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal

GLEICH-
STELLUNGS-
STELLE
FÜR FRAU
UND MANN
Wuppertal

Musliminnen in Wuppertal: Der Versuch einer Annäherung
Studie zur Lebenssituation von muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal

Autorin: **Katja Fuchte**
Diplom-Medienwissenschaftlerin
katja.fuchte@web.de
im Auftrag der Stadt Wuppertal
Gleichstellungsstelle für Frau und Mann

Impressum
Der Oberbürgermeister
Gleichstellungsstelle für Frau und Mann
Rathaus, Johannes-Rau- Platz 1, 42275 Wuppertal
Tel 0202/563 51 98, Fax 0202/563 84 91
E-Mail gleichstellungsstelle@stadt.wuppertal.de
www.stadt.wuppertal.de/gleichstellungsstelle

Danke

Unser herzliches Dankeschön gilt allen, die diese Studie durch ihre Mithilfe ermöglicht haben.

Insbesondere bedanken wir uns für die Kooperation mit der Statistikstelle der Stadt Wuppertal und der Agentur für Arbeit, Statistik-Service West, die uns bei der Beschaffung und Auswertung des raren statistischen Materials unterstützt und uns mit vielen hilfreichen weiteren Quellen versorgt haben.

Bei den Mitarbeiterinnen der städtischen Ressorts und Stadtbetrieben sowie der Fraueninfrastruktur und den Trägern der freien Wohlfahrtspflege bedanken wir uns besonders für ihren Einsatz, für uns Datenmaterial zu beschaffen sowie Kontakte zu Wuppertaler Musliminnen und Muslimen herzustellen.

Den Migrantenselbstorganisationen danken wir herzlich für ihre Auskünfte.

Den beteiligten Interviewpartnerinnen und unserem Interviewpartner danken wir für ihre Bereitschaft, Einblicke in ihr Leben zu geben und ganz besonders für ihre Offenheit und ihr Vertrauen.

Katja Fuchte & Roswitha Bocklage, April 2009

Inhalt

1. Einleitung **Seite 4**

1.1 Hintergrund und Notwendigkeit der Studie

1.2 Begriffsklärung

1.3 Ziel und Methoden

1.4 Aufbau und Abgrenzung

1.5 Vorgehen bei der Generierung der Daten

2. Musliminnen aus statistischer Sicht **Seite 10**

2.1 Vereilung nach Quartieren

2.2 Herkunftsländer

2.3 Altersverteilung

2.4 Wohndauer in Wuppertal

2.5 Familienstand

2.6 Bildungshintergrund

2.7 Berufliche Situation

3. Exemplarische Portraits und Erfahrungen aus der Praxis **Seite 19**

4. Integration & Unterstützung von Musliminnen **Seite 29**

4.1 Allgemeiner Überblick zu Integrationsangeboten

4.2 Migrantenselbstorganisationen

4.3 Unterstützungsleistungen von Männern

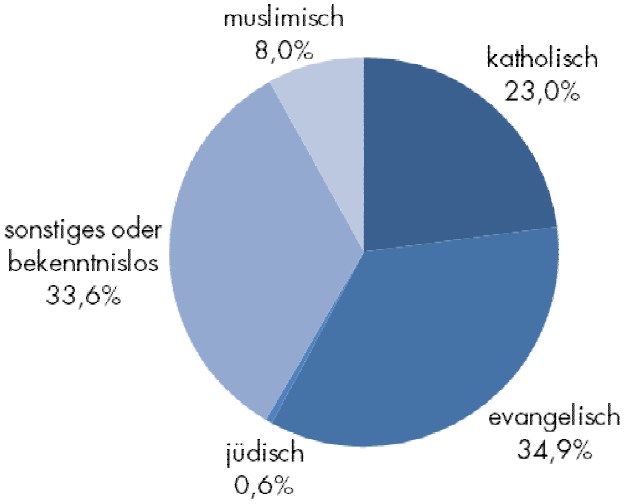
5. Fazit und Ausblick **Seite 38**

Quellen & Anhang **Seite 40**

1. Einleitung

Die vorliegende Studie wurde von der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann der Stadt Wuppertal in Auftrag gegeben, um ein Bild von der Lebenssituation der Musliminnen in Wuppertal zu bekommen, sowie mögliche Handlungsempfehlungen zur Unterstützung der Integration der Mädchen und Frauen abzuleiten.

Menschen muslimischen Glaubens bilden mit 28.682 Personen die drittgrößte Religionsgruppe in Wuppertal (vgl. Abbildung)[1]. Darunter sind mit 46,8% fast die Hälfte Mädchen und Frauen.[2]



1.1 Hintergrund und Notwendigkeit der Studie

Hintergrund und Ziel der Studie ist es, die Chancengleichheit für muslimische Mädchen und Frauen zu ermöglichen. Hierbei ist es elementar, nicht nur Artikel 3 des Grundgesetzes zur Gleichberechtigung[3] zu erfüllen, d.h. muslimische Mädchen und Frauen nicht zu diskriminieren, sondern Musliminnen explizit Zugang zu diversen Angeboten, u.a. des Arbeitsmarktes und des Bildungs- und Freizeitbereiches, zu ermöglichen. Dabei sollten vielfältige Lebensentwürfe und Lebensrealitäten erlaubt und berücksichtigt werden. Die Gleichstellungsstelle für Frau und Mann sieht hier u.a. die Stadt Wuppertal in der Pflicht, diese Diversität zu fördern.

Die Studie knüpft an folgende Projekte und Maßnahmen an, welche die Gleichstellungsstelle für Frau und Mann in den letzten Jahren für Migrantinnen initiiert hat:

---

[1] Abbildung 1: Religionsgemeinschaften in Wuppertal [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]
[2] Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007
[3] Grundgesetz, Artikel 3: (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

- Die Veranstaltungen „Frauen und Bildung“ (1995) und „Frauenwege in die Zukunft“ (2000)[4], die sich gezielt an Migrantinnen richteten. Die Veranstaltung „Frauen und Bildung“ war vor allem auf die Information über bestehende Bildungs- und Beratungsmöglichkeiten für Migrantinnen ausgerichtet. Die Veranstaltung „Frauenwege in die Zukunft“ war als Partizipationsprojekt konzipiert und ermöglichte es Frauen mit türkischem Hintergrund, ihre Vorstellungen und Wünsche bezüglich der Angebote der Stadt Wuppertal hinsichtlich Bildung und Partizipation zu artikulieren. Als Ergebnis wurde ein umfangreicher Maßnahmenkatalog zusammengestellt und an die einzelnen Leistungseinheiten der Verwaltung – als Orientierungshilfe – weitergeleitet.

- Die Broschüre „Begegnung mit dem Fremden“ (2000)[5] richtete sich an die allgemeine Öffentlichkeit und fasst die Migrationserfahrungen von deutschen und zugewanderten Frauen zusammen. Hierbei stand im Vordergrund, die Rahmenbedingungen einer gelungenen Integration aufzuzeigen.

- Die Studie „Auf den Spuren der Geschlechtergerechtigkeit“ (2005)[6], hat neben dem Aspekt der Chancengleichheit von Frauen und Männern auch ansatzweise den Aspekt der Beteiligung von Migrantinnen an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen im Wuppertaler Stadtquartier Ostersbaum untersucht. Das Ziel der Studie war, eine Partizipation von Frauen – aufgrund der Bevölkerungsstruktur im Stadtteil Ostersbaum vorwiegend Migrantinnen – an den durchgeführten Maßnahmen zu erreichen und Vorurteile gegenüber der Zielgruppe abzubauen. Die Durchführung der Studie an sich – und die damit verbundene Befragung der Maßnahmenträger für die über das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ geförderten Projekte – hat bereits zu einer Sensibilisierung von Trägern für die Belange der Migrantinnen geführt.

- Auch die Aktionen und Maßnahmen der Gleichstellungsstelle zum Thema „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ beziehen verstärkt migrationsspezifische Aspekte mit ein. So werden Informationsmaterialien, die zu diesem Themenbereich herausgegeben werden, zumeist mehrsprachig aufgelegt. Die besondere Situation von Migrantinnen wird in Tagungen oder Veranstaltungen explizit aufgegriffen, sei es durch spezielle Workshops oder durch die Einbindung der Thematik in Vorträge.

---

[4] Die Veröffentlichung ist über die Gleichstellungstelle für Frau und Mann Wuppertal erhältlich.
[5] Die Veröffentlichung ist über die Gleichstellungsstelle für Frau und Mann Wuppertal erhältlich.
[6] Der Oberbürgermeister Wuppertal. Gleichstellungsstelle für Frauenfragen. (2005). gm.studie. Auf den Spuren der Geschlechtergerechtigkeit. Gender Mainstreaming im Wuppertaler Stadtteil Ostersbaum. Autorin: Luise Willem, Erhältlich bei der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann Wuppertal.

1.1 Begriffsklärung

In dieser Studie werden die Begriffe „Einwohner/innen mit Migrationshintergrund", „Islam und muslimische Menschen" und „Integration" wie folgt verstanden:

Einwohner/innen mit Migrationshintergrund

Zum Kreis der Personen mit Migrationshintergrund werden diejenigen Einwohner/innen gezählt, welche:

- eine nicht-deutsche erste Staatsangehörigkeit besitzen,
- neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit besitzen,
- die deutsche Staatsangehörigkeit nachträglich erworben haben (Aussiedler/innen, Eingebürgerte),
- im Ausland geboren sind oder
- unter 18 Jahre alt sind und im Haushalt mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund wohnen.

Islam und muslimische Menschen

Mit rund 3,3 Millionen Gläubigen im Jahr 2006 ist der Islam nach dem Christentum die zweitgrößte Religion in Deutschland.[7]

Eine einheitliche Definition „des Islams" gibt es nicht. In Deutschland leben sowohl Muslime/innen aus den großen Glaubensrichtungen von Sunniten/innen und Schiiten/innen, als auch Mitglieder islamischer Sondergemeinschaften, wie den Sufi-Gemeinschaften oder der Ahmadiyya-Bewegung. Generell leben muslimische Menschen ihre Religion individuell und unterschiedlich: Nicht alle befolgen alle Regeln, nicht alle Mädchen und Frauen tragen ein Kopftuch als Ausdruck ihres Glaubens und nicht alle muslimischen Menschen besuchen am Freitag das traditionelle Freitagsgebet.[8]

Als Musliminnen werden in dieser Studie vornehmlich Mädchen und Frauen betrachtet, die einen islamischen Migrationshintergrund haben. Musliminnen deutscher Herkunft, die zum Islam konvertiert sind bleiben unberücksichtigt.

---

[7] Quelle: Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V., Verfügbar unter www.remid.de/remid_info_za.len.htm#islam. Der Datenbestand umfasst lediglich Daten bis zum Jahr 2006.
[8] Vgl. Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Statistik Info III/2006

Integration

Integration wird in dieser Studie als ein interkultureller Lernprozess verstanden, der sowohl für die Migrationsbevölkerung, als auch für die Aufnahmegesellschaft Chancen und Herausforderungen mit sich bringt. Integration bedarf der Förderung dieses interkulturellen Lernprozesses auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen. Ziel der Integration ist es, die Chancengleichheit aller gesellschaftlichen Gruppen zu erreichen.

Der Integrationsprozess erfordert die Partizipation der Migranten/innen und deren Selbstorganisationen an der gemeinsam zu gestaltenden kommunalen und gesellschaftlichen Entwicklung. Anzustreben ist hierbei die Kooperation von städtischen Institutionen und Einrichtungen mit den freien Trägern der Wohlfahrtspflege etc. und den Migrantenselbstorganisationen.

Integration lässt sich unterteilen in die folgenden Komponenten:

- **Strukturelle Integration**, d.h. die gleichberechtigte Partizipation an den gesellschaftlichen Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft,

- **Kulturelle Integration**, d.h. Einbindung in das kulturelle Leben der Aufnahmegesellschaft (inklusive Spracherwerb als Basis gemeinsamer Verständigung),

- **Soziale Integration**, d.h. Einbindung in soziale Prozesse der Aufnahmegesellschaft, gemessen am Normalitätsempfinden bezüglich gesellschaftlicher Zugehörigkeit der Migranten/innen in der Aufnahmegesellschaft,

- **Identifikatorische Integration**, d.h. das subjektive Zugehörigkeitsgefühl der migrierten Personen zur Aufnahmegesellschaft oder zur jeweiligen Kommune.[9]

Probleme bei der Integration von Musliminnen in Wuppertal werden in dieser Studie nicht zwangsläufig mit dem Islam in Verbindung gebracht, sondern zunächst ursächlich in der Migration selbst gesehen – aufgrund der unterschiedlichen Kontexte des jeweiligen Herkunfts- und Aufnahmelandes und der damit verbundenen etwaigen Konflikte.

1.2 Ziel und Methoden

Diese Studie gibt u.a. einen Überblick zu der gegenwärtig verfügbaren Datenlage bezüglich der Lebenssituation von muslimischen Frauen und Mädchen in Wuppertal. Die Aussagekraft der für diese Studie verfügbaren Sekundärdaten ist bedauerlicherweise begrenzt. Wünschenswert wäre ein Vergleich

[9] Diese Definition orientiert sich am Verständnis von Integration des Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen 2006, S.11.

von Daten zu muslimischen Mädchen und Frauen mit Daten zu Migrantinnen und der Summe der weiblichen Bevölkerung in Wuppertal allgemein. Diese Vergleichbarkeit ist leider nicht gegeben, da zum einen Datenlücken bestehen und zum anderen die einzelnen Daten unterschiedlichen Detailierungsgraden, Erfassungszeitpunkten und -kriterien unterliegen.

Das Ziel dieser Studie muss demzufolge zunächst beschränkt sein auf die Bestandsaufnahme der Datenlage. Allerdings werden darauf aufbauend statistisch zu untersuchende Bereiche ausgewiesen sowie weiterführende inhaltliche Fragestellungen aufgezeigt. Als langfristiges Ziel könnte ein differenziertes Bild von der Bevölkerungsgruppe „muslimische Mädchen und Frauen" geschaffen werden – als adäquate Diskussionsgrundlage für Unterstützungsmaßnahmen jenseits von Stereotypen. Um bei diesen Unterstützungsmaßnahmen der Vielschichtigkeit der Integrationsdimensionen gerecht zu werden, wären neben weiterführenden Studien umfangreiche Befragungen der muslimischen Bevölkerungsgruppe erforderlich. In dieser Studie konnten lediglich einige exemplarische leitfadengesteuerte Interviews erfolgen, die, wie ein Kaleidoskop, vielfältige Integrationserfahrungen von muslimischen Frauen aufzeigen.

Zum Erreichen der genannten Ziele könnte ein vielfältiges Spektrum von Akteurinnen und Akteuren beitragen: u.a. (Kommunal-)Politiker/innen, Mitarbeiter/innen der Stadt Wuppertal und der freien Wohlfahrtsverbände sowie Ehrenamtler/innen der Migrantenselbstorganisationen.

1.3 Aufbau und Abgrenzung

Teil 1 dieser Studie stellt einführend vor, wie sich die Bevölkerungsgruppe ‚muslimische Frauen' bezüglich ihrer Verteilung innerhalb Wuppertals, ihrer Wohndauer in Wuppertal sowie ihrer Herkunfts- und Altersstruktur zusammensetzt. Zudem wird eingegangen auf ihren Familienstand, ihren Bildungshintergrund und ihre berufliche Situation. Ausgeklammert werden muss in dieser Studie insbesondere der Themenbereich ‚physische und psychische Gesundheit muslimischer Mädchen und Frauen', da dieser zu umfangreich und komplex für den Rahmen dieser Studie ist. Untersuchungen zur sexuellen Orientierung der Musliminnen und ihr Umgang damit sind ebenfalls nicht möglich. Gerade vor dem Hintergrund der öffentlich geführten Integrationsdebatte erscheint es interessant, wie integriert sich muslimische Mädchen und Frauen in Wuppertal fühlen, welche Unterstützung sie dabei erfahren und was für sie zu einer gelungenen Integration gehört. Deshalb bietet **Teil 2** dieser Studie in exemplarischen Portraits muslimischen Frauen ein Forum für ihre persönliche Sichtweise vom Leben in Wuppertal. **Teil 3** widmet sich Wuppertaler Angeboten zur Integration und zur Unterstützung von Musliminnen. Dabei werden neben Angeboten der Stadt und freier Träger Migrantenselbstorganisationen vorgestellt und (mögliche) Unterstützungsleistungen von Männern bei der Integration von Mädchen und Frauen betrachtet. **Teil 4** dieser Studie zieht ein Fazit und gibt einen Ausblick auf weitere Maßnahmen.

1.4 Vorgehen bei der Generierung der Daten

Die Zahl der Muslime/innen in Wuppertal ist nur zu schätzen, da kein zentrales Verzeichnis dieser Religionsgemeinschaft existiert. Die Statistikstelle der Stadt Wuppertal konstatiert diesbezüglich:

> Die Moscheeverbände dienen in der Regel nur der Aufrechterhaltung der religiösen Infrastruktur (Moscheen, religiöse Dienstleistungen). Strukturen, wie sie aus dem Christentum bekannt sind, sei es als Volkskirche (Evangelische Landeskirchen, Römisch-Katholische Kirche) oder als Gruppenkirche (christliche Freikirchen) sind dem Islam fremd, ebenso fehlen autoritative Strukturen (REMID Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V.).[10]

Da sich die Anzahl der Wuppertaler Einwohner/innen muslimischen Glaubens zudem nicht direkt aus dem Einwohnermelderegister bestimmen lässt, wurde dieser Personenkreis in dieser Studie über die Merkmale ‚erste und zweite Staatsangehörigkeit', sowie die Konfession hergeleitet. So wurden alle Personen, deren erste oder zweite Staatsangehörigkeit aus einem Mitgliedsstaat der Islamischen Konferenz[11] stammt und die im Melderegister mit ‚sonstiger Konfession' eingetragen sind der muslimischen Religionsgruppe zugeordnet. Bei diesem Vorgehen wurde u.a. gewährleistet, dass Menschen mit nichtdeutscher erster Staatsangehörigkeit, aber mit zweiter Staatsangehörigkeit einer Nation, die Mitglied der Islamischen Konferenz ist, einbezogen wurden.

Selbstverständlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass der gefilterte Personenkreis ausschließlich aus Muslimen/innen besteht. Deshalb wird in dieser Studie in der Regel von „potentiellen Muslimen/innen" die Rede sein.

---

[10] Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Statistik Info III/2006. Verfügbar unter www.wuppertal.de/rathaus_behoerden/pdf_archiv/ber_2006_3.pdf.

[11] Mitglieder der Islamischen Konferenz sind die folgenden Staaten: Afghanistan, Ägypten, Albanien, Algerien, Aserbaidschan, Bangladesch, Benin, Bosnien-Herzegowina, Burkina Faso, Cote d'Ivoire (Elfenbeinküste), Gabun, Gambia, Guinea, Indonesien (einschl. Irian u. Jaya), Irak, Iran, Islamische Republik, Jemen, Jordanien, Kamerun, Kasachstan, Kirgisistan, Libanon, Libyen, Malaysia, Mali, Marokko, Mauretanien, Mosambik, Nigeria, Pakistan, Saudi-Arabien, Senegal, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Syrien, Arabische Republik, Togo, Tunesien, Türkei, Turkmenistan, Uganda, Usbekistan, Vereinigte Arabische Emirate.

2. Musliminnen aus statistischer Sicht

Unter Berücksichtigung der oben erläuterten Einschränkungen lassen sich folgende Ergebnisse festhalten:

- Im September 2006 waren in Wuppertal insgesamt 358.182 Menschen gemeldet, davon schätzungsweise 28.014 Bürger/innen mit potentiell islamischem Hintergrund (rund 7,8% der Gesamtbevölkerung).[12] Bis September 2007 sank die Zahl aller Einwohner/innen Wuppertals auf insgesamt 356.416 Frauen und Männer. Gleichzeitig stieg der Anteil von Bürger/innen mit potentiell islamischem Hintergrund auf schätzungsweise 28.682 Personen (rund 8,1% der Gesamtbevölkerung).[13]

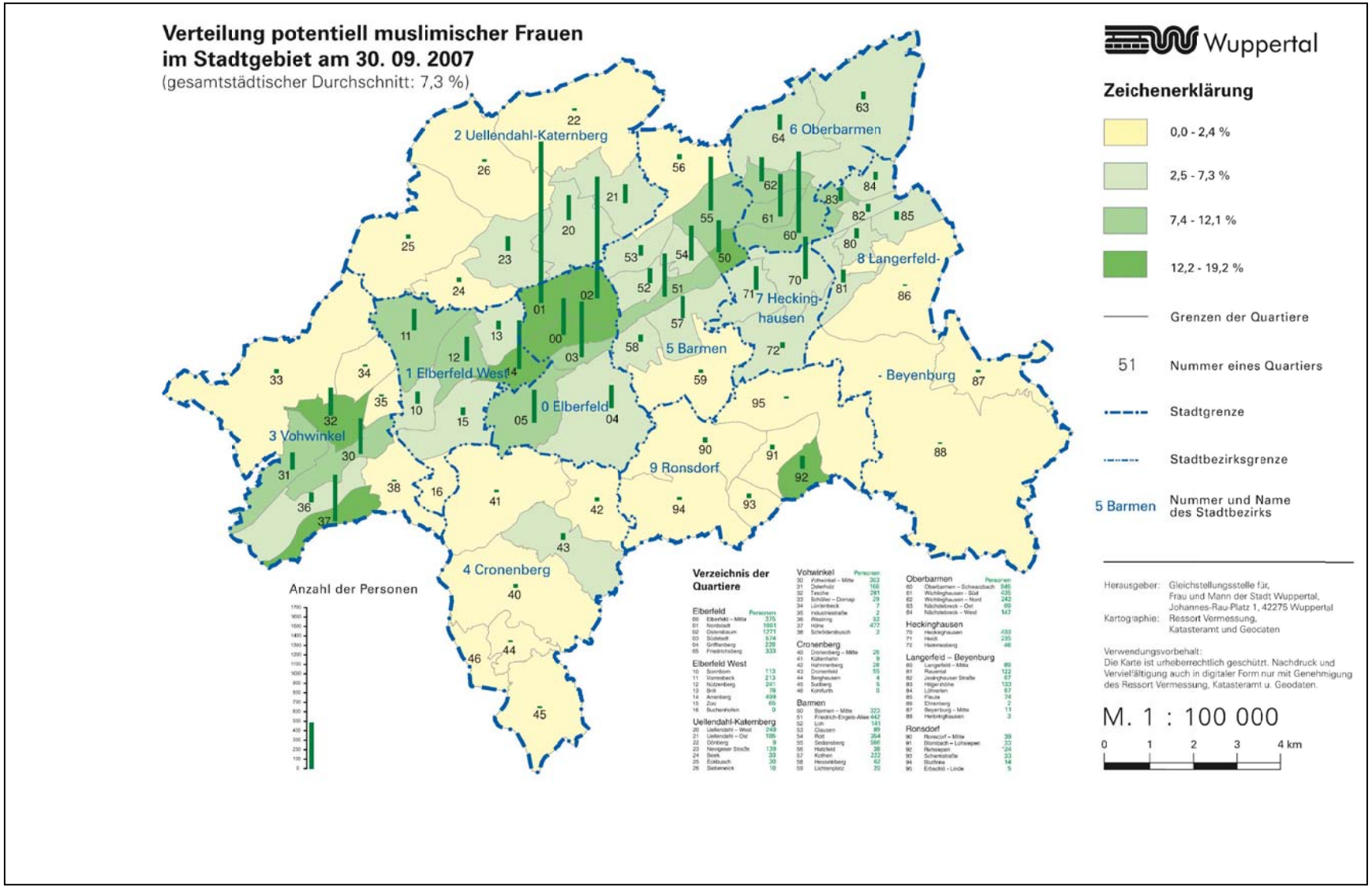
- Die Gruppe der potentiellen Muslime/innen setzte sich im September 2006 aus 14.964 Männern und 13.050 Frauen zusammen, d. h. fast die Hälfte (rund 46,6%) dieser Bevölkerungsgruppe bestand aus Frauen. Im September 2007 unterteilte sich die Gruppe der Muslime/innen in 15.274 Männer und 13.408 Frauen, d.h. fast die Hälfte dieser Bevölkerungsgruppe besteht nach wie vor aus Frauen (rund 46,8%), deren Bedürfnisse im Zusammenhang mit ihrer Integration ins Wuppertaler Stadtleben zu berücksichtigen sind. Muslimische Frauen in Wuppertal haben zu 66% die erste Staatsangehörigkeit aus einem Mitgliedsstaat der Islamischen Konferenz, 34% sind Doppelstaatlerinnen mit der zweiten Staatsangehörigkeit aus einem Mitgliedsstaat der Islamischen Konferenz.

- In Relation zur weiblichen Bevölkerung in Wuppertal allgemein (184.229 Frauen) beträgt der Anteil potentiell muslimischer Frauen rund 7,3% (September 2007).

2.1 Verteilung nach Quartieren

Die kleinräumige Betrachtung der Anteile der potentiell muslimischen Frauen in Wuppertal auf Ebene der Quartiere weist eine Spannweite von 0% in den Quartieren Kohlfurth und Buchenhofen bis 19,2% in Quartieren der Nordstadt auf. Die Quartiere mit höheren Bevölkerungsanteilen muslimischen Glaubens ziehen sich insbesondere entlang der Talachse, während in den Außenbezirken diese Personengruppe nur schwach vertreten ist. Die Abbildung[14] zeigt die Verteilung der potentiell muslimischen Mädchen und Frauen im Stadtgebiet in Relation zur weiblichen Bevölkerung Wuppertals allgemein.

[12] Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2006
[13] Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007
[14] Abbildung 2: Verteilung der potentiellen Musliminnen in Wuppertal nach Quartieren [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]


Verteilung potentiell muslimischer Frauen
im Stadtgebiet am 30. 09. 2007
(gesamtstädtischer Durchschnitt: 7,3 %)
Wuppertal
Zeichenerklärung
0,0 - 2,4 %
2,5 - 7,3 %
7,4 - 12,1 %
12,2 - 19,2 %
Grenzen der Quartiere
51 Nummer eines Quartiers
Stadtgrenze
Stadtbezirksgrenze
5 Barmen Nummer und Name des Stadtbezirks
2 Uellendahl-Katernberg
6 Oberbarmen
8 Langerfeld-Beyenburg
7 Heckinghausen
5 Barmen
1 Elberfeld West
0 Elberfeld
3 Vohwinkel
9 Ronsdorf
4 Cronenberg
Anzahl der Personen
Verzeichnis der Quartiere
Elberfeld
Elberfeld West
Uellendahl-Katernberg
Vohwinkel
Cronenberg
Barmen
Oberbarmen
Heckinghausen
Langerfeld – Beyenburg
Ronsdorf
Herausgeber: Gleichstellungsstelle für, Frau und Mann der Stadt Wuppertal, Johannes-Rau-Platz 1, 42275 Wuppertal
Kartographie: Ressort Vermessung, Katasteramt und Geodaten
Verwendungsvorbehalt:
Die Karte ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Vervielfältigung auch in digitaler Form nur mit Genehmigung des Ressort Vermessung, Katasteramt u. Geodaten.
M. 1 : 100 000
0 1 2 3 4 km

In Relation zum jeweiligen Anteil nicht-muslimischer Frauen wohnen weibliche Musliminnen schwerpunktmäßig in folgenden Quartieren:

Stadtteil	Quartier/e
Elberfeld:	Elberfeld-Mitte, Nordstadt und Ostersbaum
Elberfeld-West:	Arrenberg
Vohwinkel:	Tesche und Höhe
Barmen:	Barmen-Mitte
Ronsdorf:	Rehsiepen

In Befragungen der Bevölkerungsgruppe könnte eruiert werden, aus welchen Gründen die genannten Quartiere Schwerpunktquartiere der weiblichen muslimischen Bevölkerung sind.

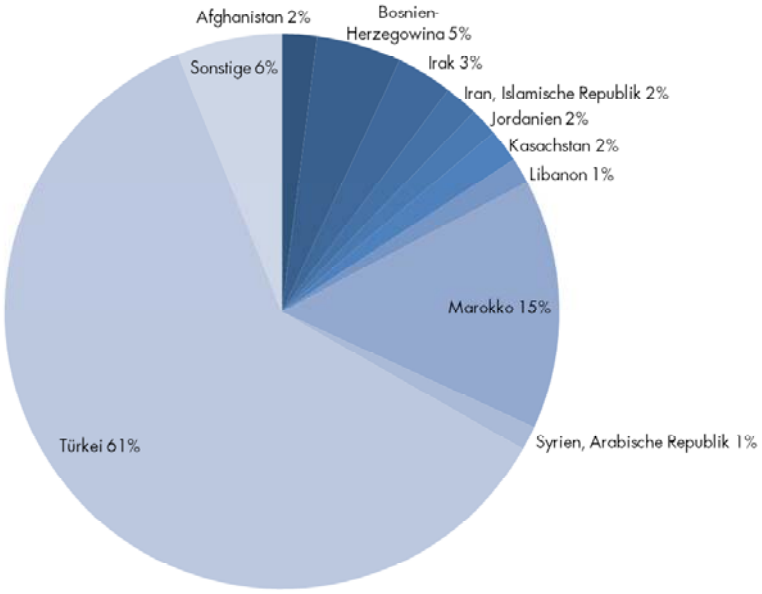
2.1 Herkunftsländer

Wie die Tabelle 1[15] zeigt, sind die Herkunftsländer der potentiellen Musliminnen divers.

Herkunftsland	Anzahl Frauen	%	Herkunftsland	Anzahl Frauen	%
Afghanistan	272	2,03	Libyen	22	0,16
Ägypten	45	0,34	Malaysia	10	0,07
Albanien	90	0,67	Mali	1	0,01
Algerien	50	0,37	Marokko	1.954	14,58
Aserbaidschan	19	0,14	Mosambik	3	0,02
Bangladesch	2	0,01	Nigeria	23	0,17
Benin	3	0,02	Pakistan	67	0,50
Bosnien und Herzegowina	662	4,94	Saudi-Arabien	1	0,01
Burkina Faso	3	0,02	Senegal	19	0,14
Cote d'Ivoire (Elfenbeinküste)	21	0,16	Sierra Leone	5	0,04
Gambia	2	0,01	Somalia	5	0,04
Guinea	11	0,08	Syrien, Arabische Republik	190	1,42
Indonesien, einschl. Irian Jaya	8	0,06	Tadschikistan	3	0,02
Irak	437	3,26	Togo	95	0,71
Iran, Islamische Republik	260	1,94	Tunesien	154	1,15
Jordanien	220	1,64	Türkei	8.126	60,62
Kamerun	84	0,63	Turkmenistan	3	0,02
Kasachstan	260	1,94	Uganda	1	0,01
Kirgisistan	34	0,25	Usbekistan	39	0,29
Libanon	204	1,52			
			Summe	13.408	100

[15] Tabelle 1: Herkunftsländer der potentiellen Musliminnen [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]

Über die Hälfte der potentiellen Musliminnen stammt aus der Türkei (8.126 Frauen). Rund 15% stammen aus Marokko (1.954 Frauen), sowie rund 5% aus Bosnien und Herzegowina (662 Frauen). Dies verdeutlicht die Abbildung 3[16].



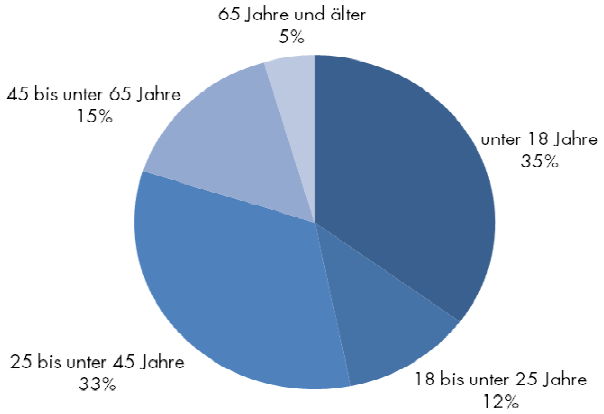
Die meistgesprochenen Muttersprachen sind demnach Türkisch, Arabisch, Bosnisch, Serbisch und Kroatisch. Es bietet sich schlussfolgernd an, Unterstützungsangebote für Musliminnen – neben Deutsch und den Mittlersprachen Englisch, Französisch und Spanisch – entsprechend in diesen Sprachen zu bewerben. Über die Sprachen Polnisch und Russisch könnten darüber hinaus weitere Mädchen und Frauen erreicht werden.

Die Verteilung der potentiellen Musliminnen auf die einzelnen Herkunftsländer könnte einer weiteren Untersuchung zu Grunde gelegt werden, die sich mit der Problematik befasst, welche Musliminnen aufgrund des Aufenthaltsstatus' in ihren Möglichkeiten beschränkt sind, an öffentlichen Integrationsangeboten teilzunehmen.

2.2 Altersverteilung

Die Abbildung 4[17] zeigt, dass in Wuppertal überwiegend potentiell muslimische Mädchen und Frauen im Alter von 0 bis unter 18 Jahren (rund 35%), sowie von 25 bis unter 45 Jahren (rund 33%) leben.

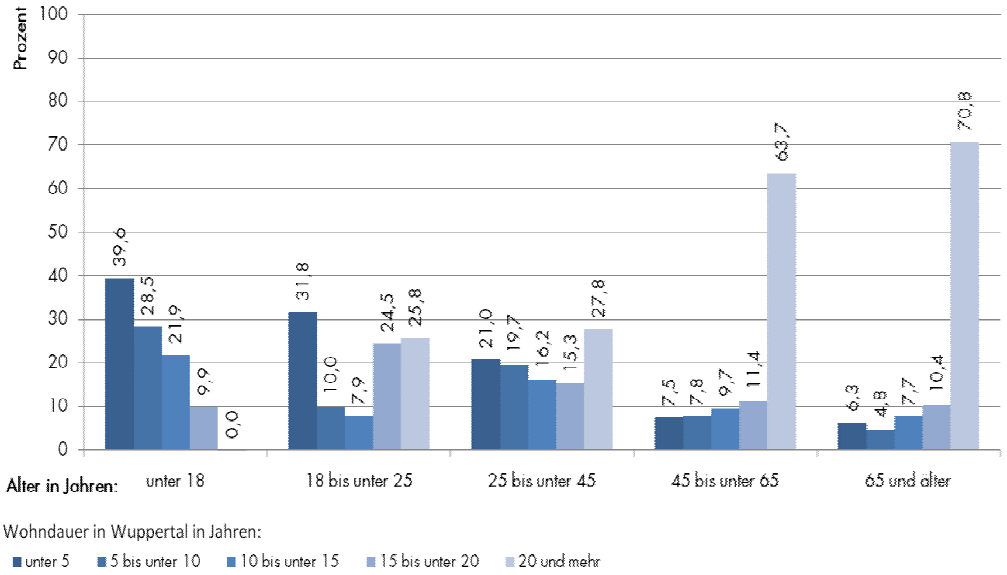
[16] Abbildung 3: Gewichtung der Herkunftsländer der potentiellen Musliminnen [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]
[17] Abbildung 4: Altersverteilung potentiell muslimischer Mädchen und Frauen in Wuppertal [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]



In Zusammenarbeit mit Mitarbeiter/innen der Stadt Wuppertal, mit freien Wohlfahrtsverbänden sowie mit Ehrenamtler/innen und den Migrantenselbstorganisationen könnten Unterstützungsbedarfe in den einzelnen Altersgruppen bzw. Lebensphasen formuliert werden, bspw. im Bezug auf Spracherwerb, Bildung, Erwerbstätigkeit, Mobilität und Freizeitgestaltung, Wohnsituation, Jugend- und Seniorenfreizeit-einrichtungen, Familienentwürfe und Integrationschancen allgemein.

2.3 Wohndauer in Wuppertal

Die Abbildung 5[18] zeigt, dass von den 13.408 in Wuppertal lebenden potentiellen Musliminnen allein 47% (Mädchen und Frauen im Alter unter 25 Jahren) den Großteil ihres Lebens in Wuppertal verbracht haben. Von den Frauen in der Altersgruppe von 25 bis unter 45 Jahren lebt über die Hälfte mindestens seit 10 Jahren in der Stadt. Bei den Frauen ab 45 Jahren sind weit über die Hälfte seit mindestens 20 Jahren in Wuppertal beheimatet.



[18] Abbildung 5: Wohndauer potentieller Musliminnen in Wuppertal [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]

Aufgrund dieser Zahlen ist anzunehmen, dass der Großteil der potentiellen Musliminnen aufgrund ihrer langen Wohndauer in Wuppertal in das Stadtleben integriert sein könnte (im Sinne des in Kapitel 1.1 erläuterten Integrationsbegriffes). Auch wenn es sich bei der Integration um einen lebenslangen Prozess handelt, ist bei einem Zeitraum von mehr als 20 Jahren eine Partizipation am gesellschaftlichen Leben Wuppertals prinzipiell wahrscheinlich. Es wäre ratsam diese Annahme durch eine Befragung der Bevölkerungsgruppe zu validieren.[19]

2.4 Familienstand

Die Tabelle 2[20] zeigt, dass rund 47% der in Wuppertal lebenden potentiell muslimischen Mädchen und Frauen ledig und rund 43% derselben verheiratet sind.

Familienstand	ledig	verwitwet	geschieden	unbekannt	verheiratet (steuerrechtlich getrennt lebend)	verheiratet (steuerrechtlich zusammen lebend)	Lebenspartnerschaft*
Anzahl Frauen	6.367	387	530	2	408	5.714	0
%	47	3	4	0	3	43	0

*aktuelle Lebenspartnerschaft und verstorbene Lebenspartnerin

An dieser Stelle wäre es interessant, ein genaueres Bild bezüglich der Geschlechterkultur in den Familien, sowie Daten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auswerten zu können. Diese Daten liegen leider bisher nicht vor.

2.5 Bildungshintergrund

Zunächst ist zu konstatieren, dass Daten zum Bildungshintergrund muslimischer Mädchen und Frauen rar sind. Laut Auskunft des Stadtbetriebs Schulen der Stadt Wuppertal wird die Anzahl der Bildungsabschlüsse in Wuppertal nicht nach Nationalitäten erfasst, über die ein Rückschluss auf potentielle Musliminnen erfolgen könnte, sondern lediglich als Summe der Kategorien ‚Ausländer/in' und ‚Deutsche'. Die Bergische Universität Wuppertal erfasst zwar ausländische Studierende unterteilt nach Nationen, allerdings wird hier das Geschlecht der Studierenden nicht erfasst, weshalb hier ebenfalls keine Rückschlüsse auf potentiell muslimische Frauen möglich sind.

[19] Die Wohndauer in der Bundesrepublik Deutschland generell konnte bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden. Etwaige Einflüsse auf die Integration in Wuppertal durch Vorerfahrungen der Frauen aus anderen Städten Deutschlands müssen daher in der Statistik unberücksichtigt bleiben. Diese könnten allerdings in der persönlichen Befragung der Frauen mit erfasst werden.
[20] Tabelle 2: Familienstand potentiell muslimischer Mädchen und Frauen in Wuppertal [Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007]

Über die Statistiken der Agentur für Arbeit sind lediglich Daten zum Bildungshintergrund von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einschließlich Auszubildenden) in Wuppertal verfügbar. Weitere zusätzliche Einschränkungen bestehen darin, dass die Agentur für Arbeit nur zwischen ‚Ausländer/innen' und ‚Deutschen' unterscheidet und ausschließlich eine Abfrage zur ersten Staatsangehörigkeit möglich ist. Der im Folgenden berücksichtigte Personenkreis beschränkt sich demnach auf 1.403 Mädchen und Frauen, d.h. *weniger als 10%* der weiblichen potentiell muslimischen Bevölkerung Wuppertals.[21] Die Tabelle 3[22] gibt einen Überblick zum Bildungsstand der potentiellen Musliminnen in den – in Kapitel 2.2 bereits vorgestellten – Alterskategorien.

Alter in Jahren / Bildungsstand	unter 18		18 bis unter 25		25 bis unter 45		45 bis unter 65		65 und älter	
ohne Berufsausbildung	4	57%	120	53%	267	31%	159	51%	*	k.A.
mit Berufsausbildung	*	k.A.	51	22%	296	35%	52	17%	*	k.A.
Fachhochschul- oder Hochschulabschluss	-	-	7	3%	16	2%	5	2%	-	-
keine Zuordnung möglich	3	43%	50	22%	271	32%	96	31%	-	-
Summe: 1.403	7		228		850		312		*	

* = Daten aus der Statistik sind Sozialdaten (§ 35 SGB I) und unterliegen dem Sozialdatenschutz nach § 16 BStatG. Aus diesem Grund werden Zahlenwerte kleiner als 3 anonymisiert.

Es fällt auf, dass rund 53% der Frauen im Alter zwischen 18 und unter 25 Jahren ohne Berufsausbildung beschäftigt sind.[23] In der Altersgruppe von 25 bis unter 45-jährigen ist rund ein Drittel der Frauen mit Berufsausbildung sowie rund ein Drittel ohne Berufsausbildung sozialversicherungspflichtig beschäftig. Bei den Frauen zwischen 45 und unter 65 Jahren ist rund die Hälfte ohne Berufsausbildung sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss ist mit 2% bzw. 3% über die Alterskategorien hinweg gleich. Es müsste untersucht werden ob insgesamt eine geringere Zahl muslimischer Frauen einen (Fach-)Hochschulabschluss erlangt, oder ob der Übergang vom Studium in den Beruf problematisch ist. Der Statistik Service West der Agentur für Arbeit kann an dieser Stelle keine Erklärung liefern.

[21] Der Stichtag für die Datenerfassung durch die Agentur für Arbeit ist der 31.03.2007. Für die Gesamtzahl der potentiell muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal liegen lediglich Daten vom 30.09.2007 vor (13.408 potentielle Musliminnen, Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal). Um eine Aussage zur ungefähren Relation treffen zu können, wird hier provisorisch angenommen, dass die Gesamtzahl der potentiell muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal zu beiden Zeitpunkten nicht – oder lediglich marginal – variiert.

[22] Tabelle 3: Bildungshintergrund von sozialversicherungspflichtig beschäftigten potentiellen Musliminnen (einschließlich Auszubildenden) in Wuppertal [Quelle: Agentur für Arbeit Statistik-Service West, Stand: 31.3.2007]

[23] D.h. bei der Anmeldung zur Sozialversicherung war die Ausbildung nicht bekannt, nicht anerkannt oder wurde falsch verschlüsselt.

Wie in Kapitel 1.4 bereits festgestellt, fehlen an dieser Stelle Referenzdaten zum Bildungshintergrund von Mädchen und Frauen in Wuppertal allgemein, sowie von Migrantinnen, um qualitative Einschätzungen der Daten vornehmen zu können. Überdies ist die Aussagekraft der Daten, durch die in dieser Studie gegebene Beschränkung der Analyse auf weniger als 10% der weiblichen potentiell muslimischen Bevölkerung Wuppertals, beschränkt. Neben der Vorgabe, dass grundsätzlich Daten geschlechtsspezifisch erhoben und ausgewertet werden sollten, könnte durch eine Befragung von Frauen eine Datenlücke geschlossen werden.

2.6 Berufliche Situation

Bezüglich der Auswertungen zur beruflichen Situation der potentiell muslimischen Frauen besteht die gleiche Problematik zur Aussagekraft der Daten und zur fehlenden Vergleichbarkeit wie im vorangegangenen Kapitel (s.o.). Die Statistik schließt 8.900 potentiell muslimische Mädchen und Frauen mit erster Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaates der Islamischen Konferenz ein, d.h. *lediglich rund 66%* der weiblichen potentiell muslimischen Bevölkerung in Wuppertal.[24] Die Tabelle 4[25] zeigt die berufliche Situation dieser Mädchen und Frauen unterteilt nach Altersgruppen.

Alter in Jahren: / Berufliche Situation:	Gesamt	%	< 18	18-<25	25-<45	45-<65	65+
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnortprinzip)	**1.403**	**16**	8	228	850	312	5
Geringfügig Beschäftigte	**975**	**11**	18	153	597	189	18
Arbeitslose (erwerbsfähig und verfügbar)	**1.240**	**14**	8	109	740	383	0
ALG II Beziehende (wobei entweder erwerbsfähig, aber nicht verfügbar oder mehr als 15 Wochenstunden beschäftigt oder Teilnahme an einer arbeitspolitischen Maßnahme)	**1.679**	**19**	181	352	863	283	0
Nicht erwerbsfähige Hilfsbedürftige (Menschen, die in Bedarfsgemeinschaften und von Sozialgeld leben)	**1.077**	**12**	1.052	4	8	13	0
Andere Erwerbstätige (z.B. Selbstständige), Rentnerinnen und Menschen, die weder arbeitslos/beschäftigt sind oder von Hartz IV leben	**2.526**	**28**	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

[24] Der Stichtag für die Datenerfassung durch die Agentur für Arbeit ist der 31.03.2007. Für die Gesamtzahl der potentiell muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal liegen lediglich Daten vom 30.09.2007 vor (13.408 potentielle Musliminnen, Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal). Um eine Aussage zur ungefähren Relation treffen zu können, wird hier provisorisch angenommen, dass die Gesamtzahl der potentiell muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal zu beiden Zeitpunkten nicht – oder lediglich marginal – variiert.

[25] Tabelle 4: Berufliche Situation eines Teils der potentiell muslimischen Frauen und Mädchen [Quelle: Agentur für Arbeit, Statistik-Service West, Stand: 31.03.2007]

Bei den Altersgruppen der 25- bis unter 45-jährigen und der 45- bis unter 65-jährigen ist auffällig, dass jeweils rund die Hälfte der Frauen arbeitslos ist oder zu den ALG II-Empfängerinnen gehört. Die Gründe hierfür sind – laut Aussage der Agentur für Arbeit – unbekannt und müssten daher eruiert werden. Eventuell könnten im Rahmen einer Bevölkerungsbefragung diesbezüglich ebenso Datenlücken geschlossen werden wie im Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Am 30.06.2007 lebten in Wuppertal – der Statistikstelle der Stadt Wuppertal zufolge – 746 alleinerziehende potentielle Muslime und Musliminnen, davon 548 Frauen. Ergänzende Daten zu Kindern mit muslimischem Familienhintergrund in Kindertagesstätten existieren bislang nicht.

Neben diesen Punkten erscheint es interessant, konkret zu beleuchten, inwiefern es für Musliminnen aufgrund ihres Aufenthaltsstatus problematisch ist, einer Beschäftigung nachzugehen.[26]

[26] Für Hintergrundinformationen zu dieser Thematik siehe u. a. Frings, D. (2006). Arbeitsmarktintegration – Chancen und Risiken für Migrantinnen. Vortrag der Fachtagung „Vielfalt und Gerechtigkeit – Geschlechtergerechte Integration in der Kommune". Verfügbar unter www.frauenbueros-nrw.de/aktuelles/Frings.pdf

3. Exemplarische Portraits muslimischer Frauen und Erfahrungen aus der Praxis

Sechs muslimische Frauen wurden in strukturierten Interviews zu ihrer Lebenssituation befragt.[27] Die Interviews dauerten jeweils ca. 60 Minuten, wurden auf Deutsch geführt und fanden entweder in Präsenzgesprächen oder Telefoninterviews statt. Die Auswahl der Frauen erfolgte durch die Gleichstellungsstelle. Hierzu wurden unterschiedliche Kooperationspartner/innen der Gleichstellungsstelle, die in hohem Maße Musliminnen ansprechen gebeten, Kontakte zu muslimischen Mädchen und Frauen herzustellen. Gespräche mit Frauen im Alter von über 45 Jahren konnten bedauerlicherweise nicht geführt werden. Kontakte zu Frauen, die keinerlei Deutschkenntnisse haben, sind nicht geknüpft worden, da der Mehraufwand durch Dolmetschen u.ä. im Rahmen dieser Studie nicht zu leisten war. Um trotzdem einen Einblick in die Lebenswelt von Frauen, die die deutsche Sprache nicht oder nur sehr wenig beherrschen zu erhalten, wurde exemplarisch mit einer Kooperationspartnerin gesprochen, die im Rahmen von Alphabetisierungs- und Integrationskursen im vielfältigen Kontakt zu Musliminnen steht.

Amira, 25 Jahre[28]

Ich bin Amira aus Wuppertal. Hier lebe ich seit meiner Geburt vor 25 Jahren. Meine Eltern kamen aus Ägypten hierher. Ich wohne in Unterbarmen und fühle mich dort sehr wohl, denn ich verbinde viele schöne Erlebnisse mit meinem Stadtteil. Wuppertal ist auch insgesamt mein Zuhause. Ich habe hier alles von klein auf erlebt: vom Kindergarten über Grundschule und Gymnasium bis hin zum Studium. Meine Eltern und sieben Geschwister leben hier und meine Freunde: **Wuppertal ist mein Zuhause!** Ich fühle mich integriert, vor allem da die deutsche Sprache neben Arabisch meine Muttersprache ist. Meine Mutter spricht Deutsch nicht so gut und hat daher viele Möglichkeiten, die ich habe, nicht.

Auf der Straße höre ich immer wieder einmal dumme Sprüche wegen meines Kopftuches, die versuche ich nicht an mich heranzulassen. Aber sie nerven trotzdem. Ein gesundes selbstbewusstes Auftreten ist wichtig, damit habe ich in der Schule und Uni gute Erfahrungen gemacht. Wenn nicht-muslimische Menschen ebenfalls offen sind, entsteht oftmals eine positive Wechselwirkung. Auf meinem Gymnasium haben wir uns beispielsweise gemeinsam in der Arbeitsgemeinschaft ‚Schule ohne Rassismus' engagiert.

[27] Für den Interviewleitfaden siehe Anhang I. Die Fragen wurden nicht stringent abgearbeitet, sondern dienten zur Orientierung im Gespräch und wurden im Verlaufe des Interviews sukzessive beantwortet.
[28] Alle in dieser Studie verwendeten Namen sind Pseudonyme.

Mein Freundeskreis ist gemischt. Ich habe viele muslimische Freundinnen und Freunde aus verschiedenen Ländern und auch ein paar deutsche Bekannte. Es wäre schön auch deutsche Freunde/innen zu haben, nur klappt das leider nicht so richtig.

Meine muslimischen Freundinnen und ich sind ähnlich sozialisiert, denn wir sind als Muslima in Deutschland aufgewachsen. Wir verstehen einander in unserem Leben zwischen den Kulturen besser und können uns auch bei Problemen unterstützen. Wir führen auch unser Leben ähnlich. Ich bin zum Beispiel sehr aktiv in unserem Moschee-Verein und verbringe viel Zeit mit meiner Familie. Die Deutschen, die ich kenne, leben anders. Daher haben wir nicht so viele Gemeinsamkeiten und unser Kontakt wird leider nicht so intensiv.

Wenn mich jemand fragt ob ich mehr Deutsche oder Ägypterin bin, dann antworte ich spontan: „Mehr Deutsche!". Aber ich bin halt nicht die Deutsche schlechthin, denn ich lebe in beiden Kulturen, kann von beiden etwas für mich mitnehmen – da fühle ich mich gut mit.

Männer können bei der Integration von Frauen viel helfen: Mein Bruder ist wie ich in Wuppertal aufgewachsen. Er und seine Frau lernten sich in Ägypten kennen. Sie haben dort geheiratet und kamen dann nach Wuppertal. **Meine Schwägerin wollte einen Sprachkurs machen und mein Bruder hat sie dazu ermutigt, ihr bei der Anmeldung geholfen und sie anfangs mit dem Auto zum Unterricht gebracht.** Später ist sie dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln gefahren. Außerdem nehmen die beiden auch am kulturellen Leben in Wuppertal teil. Mein Bruder geht mit seiner Frau regelmäßig ins Kino und beide haben Spaß dabei, auch wenn meine Schwägerin nicht immer alles vom Film versteht.

Für die Integration von muslimischen Frauen wünsche ich mir zwei Dinge: Zum einen, dass diejenigen, die nach Deutschland kommen offen sind für die deutsche Kultur und zum anderen, dass die Deutschen mehr Verständnis dafür aufbringen, dass die neue Kultur für Migranten/innen fremd ist und das Kennenlernen der Kultur mit Hemmungen und Ängsten verbunden ist.

Ich habe von Frauen gehört, dass sie sich mehr lebens- oder alltagspraktische Unterstützung wünschen, zum Beispiel üben möchten, wie man öffentliche Verkehrsmittel benutzt, oder in korrektem Deutsch im Restaurant Gerichte bestellt. Das wäre doch eine tolle Idee für die Integrationskurse.

Jasmin, 23 Jahre

Mein Name ist Jasmin und **ich bin aus ganzem Herzen Elberfelderin**. Besonders genieße ich die bunte Atmosphäre des Luisenviertels. Aber auch Wuppertal insgesamt ist toll. Wer sagt die Stadt sei

hässlich, hat die richtig schönen Ecken noch nicht gesehen und verpasst etwas. In Wuppertal bin ich geboren und groß geworden und deshalb ist Deutsch eher meine Muttersprache als Arabisch, das meine Eltern sprechen. Die sind aus Jordanien nach Wuppertal gezogen.

Ich habe in Düsseldorf meinen Abschluss als Bachelor der Germanistik und Geschichte gemacht und studiere jetzt im Masterstudiengang Medienkulturanalyse. Mit dieser breiten Ausbildung lande ich nach meinem Abschluss bestimmt schnell in einem Beruf. Neben der Uni bin ich in Wuppertal ehrenamtlich in unserer Moschee und in einer muslimischen Frauengruppe aktiv. Wir sind zwischen 20 und 30 muslimische und nicht-muslimische Frauen, die sich regelmäßig im Haus der Jugend in Barmen treffen und Benefizveranstaltungen organisieren, oder Aufklärungsveranstaltungen zum Islam sowie Begegnungen zwischen muslimischen und nicht-muslimischen Menschen allgemein organisieren. **Der Grundsatz unserer Arbeit ist, dass wir unabhängig bleiben wollen, weswegen wir uns nicht streng organisieren**.

In meiner Freizeit gehe ich gern ins Theater oder in interessante Ausstellungen – Monet ist zum Beispiel immer interessant. Ansonsten treffe ich mich viel mit meinen Freundinnen und Freunden. Mir ist es egal ob meine Freunde/innen muslimisch oder nicht-muslimisch sind, mein Freundeskreis ist diesbezüglich ausgeglichen, auch wenn ich mit meinen muslimischen Freundinnen oder Freunden andere Dinge teile und mit ihnen mehr Schnittmengen habe als mit meinen deutschen.

Was mich richtig nervt ist das Halbwissen über den Islam von manchen Deutschen und die daraus resultierenden Diskriminierungen. Die hängen auch davon ab, was in den Nachrichten im Zusammenhang mit dem Islam berichtet wurde. Auf solche niveaulosen Diskussionen lasse ich mich gar nicht mehr ein – schon gar nicht beim **Thema ‚Kopftuch'**. Das trage ich seit meinem elften Lebensjahr, weil es mir wichtig ist. Vorher haben mich meine Eltern immer davon abgehalten, weil sie sich gesorgt haben ich könnte aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen werden. Ich trage das Tuch für mein Gewissen und weil es mich schützt. Zum Beispiel werde ich von Männern nicht einfach angefasst oder in den Arm genommen, wie ich es bei anderen Frauen manchmal beobachte. Das Kopftuch bringt mir auch manchmal Nachteile aber die nehme ich in Kauf, weil ich zeigen möchte, dass ich eine gläubige Frau bin. **Bei mir hat sowieso nur jemand eine Chance, der/die an einem ernsthaften Austausch interessiert ist.**

Ich bin gespannt was mir die Zukunft alles bringen wird. Da ich bereits geschieden bin, ist aber eines sicher: Ich heirate nicht noch einmal so schnell. Mit meinem Ehemann habe ich Pech gehabt, ich war auch etwas naiv – aber ich habe daraus gelernt. Generell sind Ehemänner ja etwas Gutes, wenn sie ihre Frauen beim Erreichen ihrer Ziele unterstützen!

Ich bin auch gespannt darauf, wie sich das Zusammenleben von nicht-muslimischen und muslimischen Menschen in meiner Stadt weiterentwickeln wird. Von den muslimischen Menschen wünsche ich mir

mehr Offenheit gegenüber der deutschen Kultur. Von der deutschen Gesellschaft wünsche ich mir mehr Respekt gegenüber muslimischen Frauen und einen Dialog auf Augenhöhe.

Seher, 37 Jahre

Ich bin Seher und bin in der Türkei aufgewachsen. Vor 19 Jahren bin ich nach Wuppertal gekommen und habe **vor vier Jahren endlich die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen können**.

Türkisch ist nach wie vor die Sprache in der ich denke und träume. Das finde ich schade, weil ich mich bemühe, mein Deutsch zu verbessern. Ich möchte akzentfreier sprechen und keine Grammatikfehler mehr machen. Mein Sprachkurs hat mir dabei nicht so viel geholfen. Vier Jahre lang hatte ich einmal in der Woche zwei Unterrichtsstunden. Zum Glück konnte ich daran teilnehmen, da meine zwei Kinder für die Zeit des Unterrichtes betreut wurden, aber ich hätte am liebsten jeden Tag Unterricht gehabt und gern viel mehr gelernt. Ich war sehr motiviert, doch waren in dem Kurs Anfängerinnen und Fortgeschrittene gemischt, weswegen ich den selben Stoff oftmals wiederholt habe und mich nicht weiterentwickeln konnte.

Für andere Frauen wünsche ich mir, dass sie jeden Tag Deutsch lernen können, mindestens ein Jahr lang inklusive lebenspraktischer Übungen wie das Benutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln, das Verhalten in Behörden oder das Kaufen einer Kinokarte. **Ich kenne noch zu viele Frauen, die einen Integrationskurs besuchen und sich nach einem halben Jahr noch nicht richtig ausdrücken können und gehemmt sind.** Dabei ist das Beherrschen der deutschen Sprache doch das A und O für ein schönes Leben in Wuppertal.

Kinderbetreuung ist für die Frauen so wichtig. Als meine Kinder klein waren, hätte ich mir mehr davon gewünscht, damit ich mehr hätte lernen können. Denn der Vater meiner Kinder hatte zwei linke Hände was die Erziehung angeht (er war eher für Freizeitaktivitäten zuständig und das Finanzielle). So stand ich allein da und musste mir mit Freundinnen und Nachbarinnen weiterhelfen.

Ich habe immer hart an mir gearbeitet und **habe es geschafft meinen Hauptschulabschluss nachzuholen. Da bin ich stolz drauf!** Dann habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin und zur Kinderpflegerin gemacht.

Leider kann ich nur als Honorarkraft arbeiten oder in einem Minijob beschäftigt werden und bekomme keine Festanstellung. Das liegt daran, dass ich im sozialen Bereich arbeite und die Projektmittel nicht regelmäßig fließen. Ich arbeite ungefähr 50 Stunden in der Woche, aber bezahlt werden können nur

15 Stunden. Vor- und Nachbereitungen fallen dann heraus und ich mache den Rest ehrenamtlich. Eigentlich ist das ja ungerecht, aber eine Lösung für das Problem gibt es gerade nicht.

Mit meinem Mann und unseren zwei fast erwachsenen Kindern wohne ich seit 18 Jahren im Stadtteil Ostersbaum. Mit den jüngeren Nachbarn komme ich gut zurecht, denn die sind offen und interessiert. Wir tauschen uns viel aus und helfen uns bei Problemen, sind fast wie Geschwister zueinander. Die älteren Menschen in meiner Nachbarschaft sind distanzierter, was ich sehr bedauere. Zum Glück habe ich eine ältere Dame kennengelernt, die ich inzwischen sogar „Tante" nenne. Bei manchen Deutschen kann man den Eindruck bekommen, sie seien ausländerfeindlich. Das finde ich schade, denn mir ist der Kontakt zu Deutschen sehr wichtig. Schließlich lebe ich gern in diesem Land. Ich fühle mich auch nicht so verbunden mit den türkischen Frauen, denn wir haben andere Interessen. So stehe ich zwischen den Kulturen und Lebenswelten und fühle mich nie richtig wohl: Von den Türkinnen unterscheiden mich die Interessen und bei den Deutschen bin ich aufgrund meiner Sprache nicht vollständig integriert.

Für die Integration von Frauen sind Männer sehr wichtig. Die Ehemänner können im Haushalt und bei der Kindererziehung helfen und mit ihren Frauen gemeinsam Wuppertal erleben. Sie können mit ihnen die Sprache üben, kulturelle Angebote besuchen und – vor allem – sollten Männer Verständnis für die Integrationsprobleme ihrer Frauen aufbringen. Männer sollten auch Kindererziehungskurse besuchen. **Bereits integrierte Männer sollten zudem andere Männer aufklären, so dass diese wiederum ihre Frauen in der Integration unterstützen.** Denn der eine oder andere Mann verbietet seiner Frau immer noch, an einem Sprachkurs oder ähnlichem teilzunehmen. Zum Glück werden solche Kurse ja kostenlos angeboten, da fällt ein Argument weg.

Maysa, 18 Jahre

Ich bin Maysa aus Syrien. Seit viereinhalb Jahren lebe ich mit meinen Eltern und meinen sechs Geschwistern in Elberfeld. **Deutsch habe ich in einem Sprachkurs gelernt, der richtig gut und die beste Zeit meiner Schulzeit war**. Zwei Jahre lang hatte ich jeden morgen vier Stunden Unterricht. Wir haben im ersten Jahr auch viele Ausflüge gemacht, so dass ich beim Lernen viel Freude hatte.

Nach dem Kurs kam ich direkt in eine Regelklasse der Hauptschule. Das war ein absoluter Bruch für mich, den ich nicht gut verkraftet habe. Plötzlich hatte ich keine Unterstützung mehr und war absolut überfordert, denn ich habe kaum noch etwas verstanden. Außerdem hatte ich große Hemmungen deutsch zu sprechen und auf andere Mitschüler/innen zuzugehen. Ich hätte mir einen gleitenderen Übergang gewünscht. Mit meiner Klassenlehrerin hatte ich große Probleme, ich wurde deshalb immer schlechter in der Schule und bin letztlich sitzen geblieben.

Zurzeit hole ich meinen Hauptschulabschluss bei der Volkshochschule nach. Und dann nehme ich meinen Realschulabschluss und das Abitur in Angriff, denn ich möchte Psychologie oder Politik studieren. Meine älteren Geschwister studieren auch alle. Im Alltag hält uns unsere Mutter den Rücken frei – wir müssen im Haushalt nicht viel machen. Unser Vater unterstützt uns ideell und finanziell sehr. Ihm ist es wichtig, dass wir viel lernen, um später einen guten Beruf zu haben. Ich wollte eine Ausbildung als Kfz-Mechatronikerin machen, aber mein Vater war dagegen**. Jetzt freue ich mich auf mein Studium, auch weil ich dann von zuhause ausziehen darf und selbstständig sein kann.**

In der Schule habe ich mir einen bunt gemischten Freundeskreis aufgebaut, wir sind Türken/innen, Iraker/innen, Syrer/innen und Deutsche. Meine beste Freundin war eine Deutsche, aber die hatte irgendwann keine Lust mehr auf mich, was sehr schade war. Allgemein finde ich es schwierig, Deutsche als Freundinnen und Freunde zu haben, weil sie in der Öffentlichkeit mehr Alkohol trinken als wir Orientalinnen und sich dann oftmals peinlich verhalten und/oder die Kontrolle über sich verlieren.

Als Kind muslimischer Eltern bin ich in den Islam geboren. Das akzeptiere ich und ich bin auch in meinem Herzen religiös. Aber ich denke offizielle Religionen haben schon immer für Unfrieden in der Welt gesorgt, weshalb ich das nicht unterstützen möchte. Ich trage im Gegensatz zu meiner Mutter auch kein Kopftuch. Mein Vater ist meiner Meinung und verbietet uns Kindern sogar das Kopftuch. Wir beide sind gegen Männer, die Mädchen und Frauen das Tuch aufzwingen wollen und selbst in Doppelmoral leben.

Ich wünsche mir, dass muslimische Männer mehr über die Bedürfnisse von muslimischen Frauen aufgeklärt werden und es mehr Gleichberechtigung gibt (das steht ja sogar im Koran). **Und muslimische Frauen sollten eine größere Plattform bekommen, um von ihrer Sicht auf die Welt erzählen zu können.**

Fatma, 34 Jahre

Mein Name ist Fatma und ich komme aus der Türkei. Ich bin auf Umwegen nach Wuppertal gekommen. **Mit 16 Jahren wurde ich mit einem Deutsch-Türken zwangsverheiratet.** Ich wollte nicht nach Deutschland kommen, sondern in der Türkei das Gymnasium besuchen und studieren. Leider ist aus diesen Plänen deshalb nichts geworden.

Meine ersten 17 Jahre in Deutschland waren furchtbar für mich. Das Leben mit meinem deutsch-türkischen Mann war schlimmer als in einem Gefängnis. Ich durfte keine Deutschkurse besuchen, noch nicht einmal alleine vor die Tür gehen. Er und seine Familie behandelten mich wie eine Sklavin. Ich musste kochen, putzen, alle bedienen und auch sonst für meinen Mann zur Verfügung stehen. Aus seiner

Familie hat niemand für mich gesorgt, noch nicht einmal zum Arzt wollten sie mich begleiten. **Mein Mann war gewalttätig und ich hatte große Angst vor ihm.** Ich wusste nicht, woher ich Hilfe bekommen sollte. Einfach flüchten konnte ich während der vielen Jahre nicht, denn ich musste für meine fünf kleinen Kinder sorgen. Wenn mein Mann mich aus unserer Wohnung geworfen hatte musste ich – allein aus finanziellen Gründen und weil ich mich kaum verständigen konnte – zu ihm zurückkehren. Später durfte ich in einem Kiosk arbeiten. Da habe ich etwas mehr Deutsch gelernt als vom täglichen Fernsehen.

Nach elf Jahren wollte ich die Scheidung. Die Berater/innen vom Jugendamt haben mir dabei sehr weitergeholfen. Auch die Mitarbeiter/innen vom Sozialamt haben mich unterstützt. Zum Beispiel habe ich dann für mich die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt, die zum Glück auch schnell bewilligt wurde.

Mit meinem Mann habe ich mich zunächst wieder versöhnt, ihm eine letzte Chance gegeben. Er war in der ersten Zeit nicht mehr gewalttätig, bis er mich eines Abends in der Badewanne erwürgen wollte. Danach bin ich mit den Kindern mit Unterstützung der Diakonie in eine eigene Wohnung in einer anderen Stadt gezogen und habe mich endgültig scheiden lassen. Mein Ex-Mann hat mich weiterhin belästigt, er hat meine Kinder entführt und es ist einiges mehr geschehen. So bin ich ein weiteres Mal mit meinen Kindern vor ihm geflüchtet und vor drei Jahren nach Wuppertal gekommen.

Leider haben hier die Probleme nicht aufgehört. Mein Ex-Mann hat mich hier gefunden und die türkische Nachbarschaft gegen mich aufgehetzt. Es gab unter anderem viel Tratsch unter den türkischen Frauen wegen unserer Scheidung, was mir das Einleben in Wuppertal nicht gerade erleichtert hat. Aber mich interessiert das Geschwätz jetzt nicht mehr, ich stelle meine Ohren auf Durchzug. Freunde/innen habe ich hier leider kaum gefunden.

Mein ganzes Leben war nicht schön, ich habe viel gelitten und war immer auf mich allein gestellt. Seit einem Jahr aber ist es zum Glück ruhiger geworden. **Ich habe mich durchgekämpft und dabei viel Unterstützung von der Polizei und von Beratungsangeboten in Wuppertal bekommen, für die ich sehr dankbar bin.**

Ich versuche positiv in die Zukunft zu blicken, denn ich muss stark sein. Vor allem für meine Kinder möchte ich ein Vorbild sein. Zurzeit besuche ich einen Sprachkurs, damit ich die deutsche Sprache besser beherrsche und meinen Kindern bei ihren Hausaufgaben helfen kann. Ich habe auch einen Computer und informiere mich viel im Internet. Das ist sehr wichtig für mich, denn ich lerne dadurch so viel.

Da ich in der Türkei keinen Schulabschluss und keine Berufsausbildung machen konnte, habe ich mir selbst das Schneidern beigebracht. Ich träume von einer eigenen Änderungsschneiderei, aber

wahscheinlich wird das aus finanziellen Gründen nicht funktionieren. Ich werde trotzdem versuchen diesen Traum zu verwirklichen.

Aicha, 37 Jahre

Ich bin Aicha aus Marokko und wohne mit meinem Mann und meinen zwei Kindern in Wuppertal-Barmen. In Marokko habe ich bis zur sechsten Klasse die Schule besucht. Ich hätte gern mehr gelernt und einen Schulabschluss gemacht, aber die weiterführende Schule war in einer anderen Stadt. Meine Eltern haben mir verboten dorthin zu gehen, da es zu weit von unserem Zuhause entfernt war. Stattdessen habe ich dann den Beruf der Schneiderin erlernt. Schneidern kann ich gut, in Marokko habe ich sogar Kurse gegeben.

Vor zehn Jahren wurde ich nach Deutschland verheiratet. Diese Ehe hat rund zehn Monate gehalten, dann bin ich mit meinem ersten Kind ins Frauenhaus geflüchtet. Die Beraterinnen vom Frauenhaus haben mir sehr geholfen, ich habe ihnen viel zu verdanken.

Danach bin ich nach Wuppertal gekommen und hier gefällt es mir sehr gut! Wenn ich Unterstützung suche, finde ich ein Angebot und mir wird geholfen. Ich mag die Atmosphäre in der Stadt. **Ich fühle mich so zu Hause wie in meinem eigenen Land.** Die Menschen in den Behörden erklären mir viel, wenn ich etwas nicht verstehe, das funktioniert sogar besser als in Marokko.

Inzwischen bin ich zum zweiten Mal verheiratet. Meinen Mann habe ich mir dieses Mal selbst ausgesucht. Er hilft mir im Haushalt und bei der Kindererziehung. Das entlastet mich sehr, so dass ich Zeit für meinen Deutschkurs hatte und jetzt arbeiten kann. Mehr muslimische Männer sollten ihre Frauen auf diese Weise unterstützen.

Inzwischen habe ich eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Darüber bin ich sehr froh, denn das gibt mir Sicherheit. Ich stelle bald den Antrag für die deutsche Staatsbürgerschaft und hoffe sehr, dass dieser schnell durchkommt.

Ich wäre gern eine selbstständige Schneiderin, aber das ist zu teuer. Stattdessen pflege ich den Haushalt von anderen Familien, da verdiene ich besser. Durch meine Arbeit bin ich nicht nur finanziell unabhängig, meine Deutschkenntnisse habe ich auch enorm verbessern können. **Es tut gut arbeiten zu können. Dadurch habe ich viele Kontakte geknüpft und Freundinnen gefunden.** Man muss schließlich Deutsche treffen und mit ihnen reden, um die Sprache richtig zu lernen.

In meinem Deutschkurs fand ich es auch gut, dass wir neben der Theorie viel unternommen haben. **Grammatik ist wichtig, aber kulturelle Ausflüge sind genauso hilfreich.** Wir haben zum Beispiel den Kölner Dom besichtigt und ein Museum in Düsseldorf. Es wurden sogar die Fahrtkosten bezahlt. Das war toll, denn ich hätte mir das selbst nicht leisten können. Diese Zeit vergesse ich nie!

In meiner Straße unternehmen wir viel gemeinsam. Wir sind eine kleine marokkanische Gemeinschaft und feiern zum Beispiel unsere Feste. Das gibt mir ebenfalls Halt.

Ich bin gespannt auf die Zeit, wenn meine Kinder in die Pubertät kommen. In vielen Familien wird es ja dann schwierig wegen der Kulturunterschiede.

Ich wünsche mir, dass ich die deutsche Sprache noch besser lerne, damit ich allgemein respektvoll behandelt werde, für meine Kinder eine Repektsperson bleibe und ihnen zum Beispiel bei den Hausaufgaben helfen kann. Und ich möchte einen guten Job haben, um unabhängig zu bleiben. Wenn dann das Geld irgendwann ausreicht, möchte ich einen Computer kaufen mit einem Internetanschluss.

Alphabetisierungs- und Integrationskurse: Ein Bericht

Ich gebe Alphabetisierungs- und Integrationskurse in Wuppertal. Die Besucherinnen meiner Kurse sind zwischen 20 und 50 Jahre alt, fast immer verheiratet oder getrennt lebend und haben überwiegend einen türkischen Hintergrund. Die Frauen haben trotz türkischer Schulpflicht zumeist lediglich vier oder fünf Jahre die Schule besucht und verfügen – wenn überhaupt – nur über niedrige Schulabschlüsse. (Anmerkung: Für viele Frauen aus diesem Kontext beginnt die Integration mit der Alphabetisierung aufgrund ihrer geringen schulischen Vorbildung.)

Die Gruppengröße der Kurse liegt bei mindestens 10 bis 15 Personen, damit sich das Angebot für den Träger finanziell rentiert. So ergibt sich oft eine Lerngruppe, die unterschiedliche Lernniveaus und unterschiedliches Lerntempo aufweist – aufgrund von unterschiedlicher Vorbildung. **Um optimal unterrichten zu können und eine vertraute Lernatmosphäre zu schaffen, müssten die Gruppen wesentlich homogener und kleiner sein.**

Die Lernmotivation ist jedoch generell als positiv zu beschreiben. Einrichtungen, die mit dem Begriff ‚Schule' konnotiert sind, sind bei den Frauen überwiegend mit Scheu oder sogar Angst besetzt. **Die Frauen benötigen entsprechend eine gewisse Zeit um „anzukommen"** sowie Unterstützung, ihre Schwellenangst zu überwinden. Hilfreich wäre es, wenn in der Beratung für die Kurswahl immer eine zusätzliche Ansprechperson zur Verfügung stünde, die übersetzen bzw. in einer Muttersprache beraten könnte.

Viele der Frauen in meinen Kursen wurden zwangsverheiratet mit einem deutsch-türkischen Mann. Sie sind unglücklich und isoliert, weshalb der Integrationskurs eine Abwechslung in ihrem Alltag ist. Werden die Frauen schwanger, ist es ihnen allerdings nach der Geburt des Kindes nicht mehr möglich am Kurs teilzunehmen. Eine Kinderbetreuung während der Unterrichtszeit ist notwendig.

Das Lernniveau in den Alphabetisierungskursen ist schwer zu halten. Vokabeln lernen die Frauen recht schnell und behalten diese auch auf Dauer. Grammatik zu erlernen fällt ihnen meistens sehr schwer, vor allem weil hier Anknüpfungspunkte an ihren Alltag fehlen. **Hier müsste handlungs- und alltagsorientierter unterrichtet werden können.** Insgesamt sind viele Frauen vom Curriculum des Kurses überfordert und infolgedessen im Laufe der Zeit demotiviert. Es wäre sicherlich sinnvoll, das Curriculum den Lebenswirklichkeiten der Frauen anzupassen, so dass sie konkrete Bezüge zu den jeweiligen Lerninhalten haben. Dabei sollten die Theorieinhalte verschlankt werden und mehr Praxisübungen aufgenommen werden. Von den Frauen bekomme ich oftmals die Rückmeldung es wäre hilfreich, die Kursdauer zu verlängern. Zudem würde ich eine regelmäßige Evaluation des Lehrmaterials empfehlen. Themenorientiertes Lernen könnte die vorhandenen Kompetenzen der Frauen sicherlich effektiver einbeziehen und stärker zum Lernen motivieren (Anmerkung: Sowohl das Curriculum als auch die zeitliche Dauer der Kurse werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge festgelegt). Auch müssten neue Medien in den Unterricht einbezogen sowie die Medienkompetenz der Frauen erweitert werden. **Sie interessieren sich beispielsweise für das Internet und würden dessen Möglichkeiten gern für sich nutzen.** Entsprechend würden sich Schulungen im Umgang mit dem Computer sowie dem Internet für die Frauen mit Sicherheit als äußerst hilfreich erweisen. Aufbauend darauf könnte ich zudem die – als Ergänzung zu vielen meiner Lehrbücher vorhandenen – kostenlosen Online-Übungen nutzen.

Als Kursleiterin bin ich oftmals die einzige den Frauen bekannte Person mit Kenntnissen im Umgang mit Wuppertaler Behörden und deutschen Behörden allgemein. Entsprechend werde ich frequentiert mit Anfragen bezüglich des Ausfüllens von Formularen, Problemen mit der Krankenkasse o.ä.. So manches Mal finden die analphabetischen Teilnehmerinnen ihren Kursraum nicht und klopfen an allen Türen, die auf ihrem Weg liegen. Es ist schwierig, all diesen Bedürfnissen neben der reinen Lehrtätigkeit gerecht zu werden und die Frauen hier angemessen zu unterstützen. Eine sozialpädagogisch geschulte Person als Betreuungs- und Ansprechperson für Fragen außerhalb der Kursinhalte könnte hier wirkungsvolle Arbeit leisten.

4. Integration & Unterstützung von Musliminnen

Im Folgenden werden exemplarische Angebote im Stadtgebiet Wuppertals vorgestellt, welche die Integration von muslimischen Frauen in Wuppertal unterstützen. Zudem wird gezeigt, inwiefern diese Angebote Zulauf seitens der Zielgruppe finden. Unterstützungsleistungen durch Männer finden ebenfalls Berücksichtigung. Sämtliche Daten sind Statistiken und/oder Selbsteinschätzungen, die von den Institutionen erhoben wurden. Sie entziehen sich demnach der Verifikation durch die Autorin.

Nicht aufgeführt ist das umfangreiche Angebot des Stadtbetriebs Integration und Migration. Diese Angebote können dem Integrationsportal der Stadt entnommen werden.

Aufgeführt werden alle Einrichtungen, die sich entweder speziell oder ausschließlich an Frauen richten und somit auch vom Grundsatz her an muslimische Frauen. Darüber hinaus werden die Institutionen und Vereine aufgeführt, die sich speziell oder ausschließlich an Migranten/innen wenden und somit ebenfalls potenziell an Musliminnen.

4.1 Allgemeiner Überblick zu Integrationsangeboten

4.1.1 Integrations- und Sprachkurse

Bergische Universität Wuppertal	Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal Deutsch als Fremdsprache: Herr Holtschneider Tel 0202/439 21 20 www.sli.uni-wuppertal.de
Angebot	5 parallel laufende Deutsch-Sprachkurse pro Semester mit täglicher Kursdauer von 4 Stunden
Nutzung des Angebotes (Stand WS 2007/08)	Insgesamt 40-50 Studentinnen, die Anzahl muslimischer Frauen variiert, ca.10 pro Semester (vor allem Nordafrikanerinnen)
Bergische VHS – Fachbereich „Deutsch als Fremdsprache“	Volkshochschule in Wuppertal, Haus der Erwachsenenbildung Auer Schulstraße 20, 42103 Wuppertal Barbara Simoleit Tel 0202/563 22 51 E-Mail barbara.simoleit@bergische-vhs.de
Angebot	135 Kurse „Deutsch als Fremdsprache“ in Wuppertal (für einzelne Angebote siehe www.bergische-vhs.de)
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	1.442 Teilnehmende, davon 942 Frauen, davon 240 potentielle Musliminnen

4.1.2 Bildungsangebote

Bergische VHS – Familienbildung	Birkenweiher 66, 42651 Solingen Michaela Scheer Tel 0202/563 24 25, Fax 0202/563 81 44 E-Mail info@bergische-vhs.de
Spezielles Angebot	■Kurs „FAST“: Familientrainingsprogramm an vier Grundschulen ■Kurs „Rucksack II“: Sprachförderung und Elternbildung an Grundschulen ■Kurs „Mama lernt Deutsch“: Elternschule "Kinder brauchen kompetente Eltern" ■Kurs „FuN“: Familientrainingsprogramm an einer Kindertagesstätte (Sommer 2007) ■Deutsch-Türkische Sprachförderungsgruppen für Mütter mit Kindern ■Eltern-Café an zwei Wuppertaler Grundschulen (Elternschule "Kinder brauchen kompetente Eltern") ■„Spannend und interessant vorlesen“ für türkisch sprechende Frauen ■„Stark für die Zukunft“: Pädagogische Seminarreihe an Kindertagesstätten
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	■Kurs „FAST“: 35 Frauen, davon 10 Musliminnen ■Kurs „Rucksack II“: 20 Frauen, davon 20 Musliminnen ■Kurs „Mama lernt Deutsch“: 16 Frauen, davon 14 Musliminnen ■Kurs „FuN“: 8 Frauen, davon 5 Musliminnen ■Deutsch-Türkische Sprachförderungsgruppen: 20 Frauen, davon 16 Musliminnen ■Eltern-Café: 25 Frauen, davon 20 Musliminnen ■„Spannend und interessant vorlesen“: 18 Frauen, 14 Musliminnen ■„Stark für die Zukunft“: 10 Frauen, davon 5 Musliminnen
Evangelische Familienbildungsstätte	Zeughausstr. 31, 42287 Wuppertal Tel 0202/974 408 40, Fax 0202/974 408 49 E-Mail familienbildung@evangelisch-wuppertal.de
Angebot	■Christlicher-Islamischer Gesprächskreis ■Frauengesprächskreis
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	■Der christlich-islamische Gesprächskreis fand im Jahr 2007 vier Mal statt jeweils mit 20 bis 50 Frauen überwiegend aus der Türkei, aus Albanien und Marokko. ■Frauengesprächskreis: 10 muslimische Frauen

4.1.3 Beratungsangebote für Frauen allgemein

Frauen helfen Frauen e.V. – Beratungsstelle	Friedrich-Engels-Allee 177, 42285 Wuppertal Tel 0202/318 855, Fax 0202/30 99 778 E-Mail frauen-helfen-frauen-wuppertal@t-online.de
Angebot	Beratung für Frauen in gewalttätigen Beziehungen, Vermittlung ins Frauenhaus sowie Beratung/Unterstützung im Anschluss an einen Aufenthalt im Frauenhaus, Beratung nach dem Gewaltschutzgesetz, bei Zwangsheirat. In 2007 auslaufend: Beratung zu Trennung und Scheidung
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	261 Frauen, davon 95 mit Migrationshintergrund 42 Frauen wurden mehrfach beraten

Frauen helfen Frauen e.V. – Frauenhaus	Postfach 130421, 42031 Wuppertal Tel.: 0202/711426, Fax: 0202/715350 E-Mail: FrauenhausWuppertal@t-online.de, www.frauenhaus-wuppertal.de
Angebot	Zuflucht und Unterkunft, Beratung und Unterstützung für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	74 Frauen, davon 25 potentiell muslimische Frauen
Mutter-Kind-Treff	Kolpingstr. 16, 42103 Wuppertal Tel 0202/93 12 625, Fax 0202/93 12 618 E-Mail mkt@skf-wuppertal.de
Angebot	■Offener Treff für Mütter, Schwerpunkt: allein Erziehende ■Individuelle Beratung ■Wöchentliches Frühstück ■Stadtranderholung ■Bildungsangebot „Erste Hilfe am Kind" und „Heilwickeln" ■Nähkurse ■Kreativkurse ■Vortragstermine zu aktuellen Themen
Nutzung des Angebotes* (Stand 31.12.2007) *Personendaten	■Offener Treff für Mütter: 350 Frauen, davon 50 muslimische Frauen (überwiegend aus Marokko, Türkei, Afghanistan) ■Individuelle Beratung: 85 Frauen, davon 25 muslimische Frauen (überwiegend aus Türkei, Afghanistan, Marokko) ■Wöchentliches Frühstück:110 Frauen, davon 40 muslimische Frauen (überwiegend aus Türkei, Afghanistan, Äthiopien) ■Stadtranderholung: 21 Frauen, davon 4 muslimische Frauen (Marokko, Türkei, Äthiopien, Afghanistan,) ■Bildungsangebot „Erste Hilfe am Kind" : 8 Frauen, davon 3 muslimische Frauen (Äthiopien, Afghanistan, Türkei) ■Bildungsangebot „Heilwickeln": 8 Frauen, davon 2 muslimische Frauen (Türkei, Äthiopien) ■4 x Nähkurs: jeweils 10 Teilnehmerinnen, davon 9 muslimische Frauen (Äthiopien, Afghanistan, Iran, Türkei, Marokko, Ägypten) ■8 Kreativkurse: 16 Frauen, davon 3 Musliminnen ■Vortragstermine: an 6 verschiedenen Veranstaltungen haben 56 Frauen teilgenommen, davon 6 muslimische Frauen
Treffpunkt für Alleinerziehende	Münzstraße 31, 42281 Wuppertal Tel 0202/505 520, E-Mail treffpunkt@skf-wuppertal.de
Angebot:	■14-tägige Gruppe für muslimische alleinerziehende Mütter ■Trennungs- und Scheidungsberatung
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	■14-tägige Gesprächsgruppe für muslimische alleinerziehende Mütter: 6 bis 8 Musliminnen mit ihren Kindern ■Trennungs- und Scheidungsberatung: ■56 Akten bei Familienrechtsverfahren davon rund ein Drittel muslimisch; 107 Kontakte in der freiwilligen Beratung, davon rund ein Drittel muslimisch ■Bei 46 Familien fachlich begleiteter Umgangskontakt. Davon mit 8 besuchsberechtigten Müttern (davon 1 muslimisch), mit 2 Großmüttern (deutsch), mit 36 besuchsberechtigten Vätern (davon 16 muslimisch)

4.1.4 Migrationsdienste der Wohlfahrtsverbände

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wuppertal e.V.	Friedrichschulstr. 15, 42105 Wuppertal Tel 0202/245 770, E-Mail info@awo-wuppertal.de
Angebot	■Migrationserstberatung (Sprachen: Deutsch, Englisch Französisch, Türkisch, Arabisch) ■Niederschwellige Frauenkurse im Sinne des BAMF ■Integrationskurse ■14-tägiges Informationsfrühstück für Frauen allgemein ■14-tägiges Informationsfrühstück für türkische Frauen
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	■Migrationserstberatung: 84 Frauen, davon 60 Musliminnen (überwiegend türkischer, irakischer, marokkanischer und tunesischer Herkunft) ■Niederschwellige Frauenkurse im Sinne des BAMF: 12 Frauen, davon 8 Musliminnen (überwiegend türkischer und kurdischer Herkunft) ■Integrationskurs: 19 Frauen, davon 12 Musliminnen (überwiegend türkischer und marokkanischer Herkunft) ■14-tägiges Infofrühstück für muslimische Frauen: 5 bis 10 Musliminnen (überwiegend aus Marokko) ■14-tägiges Infofrühstück für türkische Frauen: 8 Frauen
Caritas	Hünefeldstraße 57, 42285 Wuppertal Tel 0202/389 036 010, E-Mail infozentrale@caritas-wuppertal.de
Angebot	Angebot Caritas allgemein: ■Wöchentlicher Mutter-Kind-Treff ■Reihe Filmabende ■Wöchentliche Theater-Workshops ■Monatlicher Märchenabend ■Wöchentlicher (dreimonatiger) Sprachkurs ■Quartalsweise Vortragsreihe ■Fachtagung Muslime und Christen in der JVA Angebot im Stadtteiltreff „Ameise“: ■Wöchentliche Eltern-Kind-Gruppe für Ein- bis Dreijährige ■Wöchentliche frühkindliche Förderung der deutschen Sprache
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	Angebot Caritas allgemein: ■Wöchentlicher Mutter-Kind-Treff: 6 Frauen, davon 3 Musliminnen ■Reihe Filmabende: 60 Frauen, davon 20 muslimische Iranerinnen ■Wöchentliche Theater-Workshops: 20 Frauen, davon 4 muslimische Türkinnen ■Monatlicher Märchenabend: 10 Frauen, davon 2 muslimische Iranerinnen ■Wöchentlich (dreimonatiger) Sprachkurs 10 Frauen, alle muslimisch ■Quartalsweise Vortragsreihe: 20 Frauen davon 5 muslimische Iranerinnen ■Fachtagung Muslime und Christen in der JVA: 50 Personen, davon 10 Frauen (überwiegend aus der Türkei) Angebot im Stadtteiltreff „Ameise“ ■Wöchentliche Eltern-Kind-Gruppe für Ein- bis Dreijährige (ab 2. Jahreshälfte:) 8 bis 13 Mütter mit Kindern (90% türkischer Herkunft) ■Wöchentliche frühkindliche Förderung der deutschen Sprache 7 bis 8 Teilnehmerinnen (vornehmlich türkische Frauen)

Diakonie Wuppertal – Migrationsdienst und Integrationsagentur	Ludwigstr.22, 42105 Wuppertal Tel 0202/496 970, Fax 0202/453 144 E-Mail zentrale@migrationsdienst-wuppertal.de
Angebot:	■Flüchtlingsberatung ■Arbeit in thematischen Gruppen
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	■Flüchtlingsberatung: 123 Frauen, davon 80 Musliminnen (überwiegend türkischer, irakischer und bosnischer Herkunft) ■Arbeit in thematischen Gruppen (jeweils 10 Plätze) ■Projektarbeit mit traumatisierten kurdischen Frauen: 10 Musliminnen ■Sprachkurse für Analphabetinnen, Anfängerinnen und Fortgeschrittene: 10 Musliminnen ■Computerkurs für Frauen: 10 Musliminnen ■2 Nähkurse für Frauen à 10 Plätzen: jeweils 10 Musliminnen ■Begleitung einer internationalen Frauengruppe (12 Plätze): 12 Musliminnen (überwiegend aus Türkei, Irak, Afghanistan) Anmerkung bzgl. Aufenthaltsstatus und Beratungsschwerpunkte des Klientel: die meisten Angebote können im Duldungsstatus kaum genutzt werden.
Internationaler Bund	Hofaue 67, 42103 Wuppertal Tel 0202/24 53 414, Fax 0202/24 53 440
Angebot	14 Integrations- und Alphabetisierungskurse für Frauen und Mädchen (Alphabetisierungskurse: einjährig mit 20 Wochenstunden, Integrationskurse: einjährig mit 25 Wochenstunden)
Nutzung des Angebotes (Stand 30.09.2007)	200 Teilnehmerinnen, davon 72 muslimische Frauen (34 Türkei, 13 Marokko, 1 Somalia, 6 Afghanistan, 13 Irak, 4 Iran, 1 Jordanien)

4.2 Migrantenselbstorganisationen

Alevitische Gemeinde Wuppertal e.V	Südstraße 17-19, 42103 Wuppertal Tel 0177/566 48 10, E-Mail sarigoez@web.de
Angebot	■Wöchentlicher Folklore-Kurs für Frauen ■Wöchentlicher Sportkurs für Frauen ■Wöchentlicher Frauentreff
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	Mitglieder: 400 ■Wöchentlicher Folklore-Kurs für Frauen: durchschnittlich 12 Frauen ■Wöchentlicher Sportkurs für Frauen: durchschnittlich 15 Frauen ■Wöchentlicher Frauentreff: durchschnittlich 30 Frauen
Anadolu Wuppertal e.V.	Markomannenstr. 9-11, 42105 Wuppertal Tel 0202/446 490, Fax 0202/446 492 E-Mail info@anadolu-wuppertal.de, www.anadolu-wuppertal.de
Angebot	■Klassischer Musikchor ■Volksmusikchor ■Deutschkurse ■Monatlicher Frauentreff (Diskussion und Vorträge) ■Sportkurs zweimal pro Woche ■Nähkurs zweimal pro Woche
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	Mitglieder 165 ■Klassischer Musikchor: 18 Teilnehmende, davon 12 Frauen ■Volksmusikchor: 13 Teilnehmende, davon 10 Frauen ■2 Deutschkurse à 12 Frauen ■Monatlicher Frauentreff (Diskussion und Vorträge): durchschnittlich 25 Frauen ■Sportkurs zweimal pro Woche: durchschnittlich 18 Frauen ■Nähkurs zweimal pro Woche: durchschnittlich 6 Frauen
Gegenseitige Hilfe Verein e.V.	Brunnenstr. 38, 42105 Wuppertal E-Mail cepniverein@yahoo.de
Angebot	■Frauengruppe ■Seit 6 Jahren sonntäglicher offener Frauentreff ■Deutschkurse ■Musikkurse ■Computerkurse
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	■1 Sas-Musikkurs à 10 Frauen und Jugendliche ■1 Computerkurs à 13 Personen, davon 9 Frauen ■1 Deutschkurs: 15 Personen, davon 8 Frauen

Islamische Gemeinde Wuppertal e.V.	Wittensteinstr. 190, 42285 Wuppertal Tel 0202/884 772, Fax 0202/803 92 E-Mail vorstand@islam-wuppertal.de
Angebot	Mitgliederzahl:170 ■Deutschkurse für muslimische und arabischsprachige Frauen (Schwerpunkt Mütter mit Kindern) ■Alphabetisierungskurse ■Islam- und Koranunterricht (1-2 Mal pro Woche) ■Wöchentliches Frauencafé
Nutzung des Angebotes (Stand31.12.2007)	■4 Deutschkurse à 20-25 Frauen ■2 Alphabetisierungskurse à 20 Frauen ■Islam- und Koranunterricht (1-2 Mal pro Woche): 5 bis 10 Frauen ■Wöchentliches Frauencafé: durchschnittlich 10 Besucherinnen
Palästinensischer Freundschaftsverein e.V.	Gathe 11, 42107 Wuppertal Dr. Ismail Karsoua, Tel 0202/447 730, Fax 0202/451 051
Angebot	■Moschee-Aktivitäten ■Deutschkurse ■Muttersprachlicher Unterricht Arabisch ■Computerkurse
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	40 Mitglieder ■1 Deutschkurs à 15 Personen, davon 8 Frauen ■2 Computerkurse à 15 Personen, davon 10 Frauen
Sizis und Umgebung Hilfeverein e.V.	Wülfrather Str. 33, 42105 Wuppertal
Angebot	■Deutschkurse ■Kulturelle Veranstaltungen
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	Mitglieder: 135 ■Deutschkurse à 12 Personen, davon 6 Frauen ■Kulturelle Veranstaltungen: durchschnittlich 50 Frauen
Unterstützungswunsch	Frauen haben großen Bedarf, fragen nach Sportangeboten, Sporträume für Kurse wären gut
Türkisch-Islamischer-Kulturverein Diyanet e.V.	Gathe 31a, 42107 Wuppertal Tel 0202/440 258, Fax 0202/444 423, E-Mail ditibwuppertal@web.de
Angebot	■Moschee-Aktivitäten (z.B. Vorträge über den Islam) ■Wöchentlicher Koran- und Islamunterricht für Frauen ■Vorträge über den Islam ■Hilfestellung in Religionsfragen ■Organisation von Wallfahrten nach Mekka ■Aktivitäten während des Fastenmonats Ramadan (bspw. Koranlesung mit dem Imam, Nachtgebete o.ä.)
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	Mitglieder: 300 ■Moschee-Aktivitäten: durchschnittlich 80 Frauen pro Vortrag (ca. 4x/Jahr) ■Koran- und Islamunterricht: 40 Frauen ■Organisation von Wallfahrten nach Mekka: 10 bis 15 Frauen pro Jahr ■Aktivitäten während des Fastenmonats Ramadan: ■Koranlesung mit dem Imam (täglich ca. 50 Frauen) ■Nachtgebete (ca. 200 bis 300 pro Gebet)

Verein für Islam und Frieden e.V.	Dahlerstraße 24, 42285 Wuppertal Tel 0176/700 468 57, www.moschee-assalam.de
Angebot	■Moscheeaktivitäten ■Wöchentlicher Arabisch-/Islamkurs ■Wöchentliches religiöses, deutschsprachiges Jugendseminar Deutschkurs für Migrantinnen ■Mädchentreff ■Frauentreff auf Arabisch ■Monatlicher deutschsprachiger Informationsabend:
Nutzung des Angebotes (Stand 31.12.2007)	Mitglieder: 33 ■Moscheeaktivitäten: BesucherInnen beim Freitagsgebet durchschnittlich 100, davon 30 Frauen ■Wöchentlicher Arabisch-/Islamkurs: ca. 5 Frauen ■Wöchentliches religiöses, deutschsprachiges Jugendseminar: 20 bis 30 Teilnehmende, davon 5 bis 10 Frauen ■Deutschkurs für Migrantinnen: 10 Frauen ■Frauentreff auf Arabisch: ca. 10 Teilnehmerinnen ■Monatlicher deutschsprachiger Informationsabend: ca. 70 Teilnehmende, davon ca. 35 Frauen

4.3 Unterstützungsleistungen von Männern, Samir, 25 Jahre

Mein Name ist Samir. Ich wurde in Marokko geboren, bin aber in Deutschland aufgewachsen. Ich arbeite im technischen Bereich und bin seit dem Jahr 1999 Teamleiter bei der Stadt Wuppertal. In meiner Freizeit bin ich viel ehrenamtlich aktiv, mein Steckenpferd ist die Integrations- und Jugendarbeit für Migranten/innen. Ich möchte das Zusammenleben und den Austausch von Muslimen/innen und Nicht-Muslimen/innen fördern. Deshalb arbeite ich in einer Migrantenselbstorganisation.

Frauen waren bei uns – was die Teilnahme an Angeboten angeht – lange Zeit benachteiligt, aber uns Vorstandsmitgliedern war es wichtig, Frauen zu unterstützen und uns für ihre Chancengleichheit einzusetzen. **Frauen haben andere Interessen als wir Männer,** weshalb sie auch spezielle Angebote bekommen sollten. Wir bieten ihnen eigene Sprachkurse (inklusive Kinderbetreuung für die Mütter) und von den Frauen selbst organisierte Deutsch- und Arabischkurse für Analphabetinnen, sowie eigenen Islam- /Koranunterricht für Frauen und ein Frauencafé an.

Die Frauen bei uns sollten eigene Räume haben, in denen sie ihren Interessen nachgehen können. Zusätzlich ist es mir aber auch wichtig, dass sie unser Vereinsleben aktiv mitbestimmen. **Wir Männer können und sollten nicht für Frauen sprechen, das sollten sie selbst tun.** Allerdings hat bislang keine Frau für den Vorstand unseres Vereins kandidiert. Wir haben deshalb extra unsere Vereinsstrukturen verändert und jetzt die Möglichkeit geschaffen einen Frauenrat zu wählen, der eine Frau zur aktiven Mitbestimmung in den Vorstand entsenden kann. Wir werden sehen, ob sich etwas verändert. Es gehört ja jede Menge Selbstsicherheit auf Seiten der Frauen und ein Umdenken auf der Seite der Männer dazu. Einige müssen das noch begreifen lernen, dass nicht zuletzt der Koran sagt, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Veränderungen dieser Art sind ein hartes Stück Arbeit, aber ich gebe mein Bestes, Männer zu sensibilisieren und die Frauen zu fördern.

Unsere Frauen sind übrigens die aktivsten Mitglieder in unserem Verein, von deren Potential an ehrenamtlicher Arbeit wir profitieren. Auf drei oder vier Männer, die sich engagieren, kommen zehn bis zwölf Frauen. Wer sich viel engagiert, sollte auch viel mitbestimmen dürfen.

5. Fazit und Ausblick

I. Wie bereits mehrfach festgestellt, existieren bezüglich der Chancengleichheit und Partizipation von Musliminnen in Wuppertal **Handlungsbedarfe auf mehreren Ebenen**. Zunächst ist es elementar, **nähere Informationen über die Zielgruppe** zu erlangen, sie dadurch in ihrer Vielfalt im gesellschaftlichen Leben der Stadt sichtbar zu machen und gezielt zu unterstützen. Demzufolge müssen – wie eingangs bereits festgestellt – mit Frauen in Wuppertal allgemein und im speziellen mit Migrantinnen vergleichbare Daten erhoben werden, vor allem im Bezug auf ihren Bildungshintergrund sowie ihre Arbeitssituation. Außerdem müssen muslimische Mädchen und Frauen umfangreich zu ihren Lebensumständen befragt werden. Auf diese Weise könnten u.a. spezifische Handlungsansätze in relevanten Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens für die jeweiligen Altersgruppen untersucht werden.

II. Wie die vorherigen Kapitel gezeigt haben, existieren im Stadtgebiet von Wuppertal vielfältige Integrationsangebote für Musliminnen, die hochfrequentiert sind. Bezüglich der Qualität dieser Angebote, hinsichtlich ihrer Förderung der Chancengleichheit, der Veränderung von Geschlechterverhältnissen und Geschlechterkultur von Musliminnen kann im Rahmen dieser Studie keine Aussage getroffen werden. **Gelungene Integration von muslimischen Frauen** bedeutet u.a., dass sie – neben Angeboten der Migrantenselbstorganisationen – reguläre Angebote der Fraueninfrastruktur in Wuppertal nutzen (können) und diese Angebote die Frauen in ihren individuellen Bedürfnissen unterstützen. Ob dies erfolgt, würde eine umfangreiche Befragung der Zielgruppe sicherlich beantworten können.

III. Aus Gesprächen mit muslimischen Frauen und Multiplikatoren/innen, die mit der Zielgruppe arbeiten, sowie aus allgemeinen **Voraussetzungen für die Verwirklichung von Chancengleichheit und Partizipation**, lassen sich Rahmenbedingungen herauskristallisieren, die nun im Einzelnen aufgelistet werden. Sie können als Richtschnur für integrationsfördernde Angebote dienen. Das Unterstützungsangebot

- verbessert die Bildung bzw. bereitet den Weg dorthin,
- verbessert den Zugang zu Informationen unterschiedlicher Art (z.B. Beratungs- und Kontaktmöglichkeiten),
- verbessert die Mobilität unabhängig von Kindern und (Ehe-)Männern,
- verbessert die Teilhabe am öffentlichen Leben (Kino, Museen/Ausstellungen, Theateraufführungen, Kneipen, Stadtteilfeste o.ä.),

- entlastet bezüglich der Zuständigkeit für familiäre Pflichten,
- verbessert die Kontaktmöglichkeiten zu Freunden/innen, Nachbarn/Nachbarinnen o.ä.,
- verbessert die eigenständige Existenzsicherung,
- verbessert die Möglichkeit, eigenen Interessen nachzugehen,
- verbessert die Möglichkeit bei Problemen in der Familie (mit Partner/in oder Kindern) Hilfe zu erhalten.

IV. Die **detaillierte Auswertung der vorhandenen Angebote** in Bezug auf diese Eigenschaften war im Rahmen dieser Studie nicht möglich; hier wäre eine Folgeuntersuchung hilfreich. Festzuhalten ist, dass es viele verschiedene, unterschiedlich frequentierte Integrations- und Unterstützungsangebote in Wuppertal gibt, die ihr jeweiliges Portfolio auf die Zielgruppe abstimmen könnten.

V. Die hohe **Nutzungsrate dieser Integrationsangebote** durch muslimische Mädchen und Frauen kommt trotz einiger Herausforderungen zustande, wie z.B. Sprachbarrieren, kulturellen Unterschieden bezüglich Pünktlichkeit und Kontinuität, Verständnisproblemen in der Kommunikation mit Behörden, lebenspraktischen Schwierigkeiten (z.B. Nutzung des ÖPNV), familiärer Einbindung (Haushalt, Kinderbetreuung) u.v.m.. Beispielsweise können Vormittagsangebote von den Frauen aufgrund der familiären Einbindung überwiegend nicht in dem Maße wahrgenommen werden, wie Nachtmittagsangebote. Da trotz dieser Hürden Angebote frequentiert werden, ist zu vermuten, dass bei stärkerer Berücksichtigung ihrer Lebensumstände, muslimische Frauen besser unterstützt werden könnten.

VI. Auf **Seiten der Anbieter/innen** existieren ebenfalls Unterstützungsbedarfe. Wiederholt wurde betont, dass für die Sicherung der Angebote die Finanzierung durch die Stadt Wuppertal, das Land NRW sowie Sponsoren/innen gehalten bzw. ausgebaut werden muss. Ferner konstatierten die Organisationen, dass es nach wie vor verstärkter Netzwerkarbeit zwischen städtischen Angeboten, Trägern der freien Wohlfahrtspflege, Fraueninfrastruktur und den Migrantenselbstorganisationen bedarf.

VII. Da die **vorhandenen Statistiken** kaum miteinander vergleichbar sind und oftmals die Nations- und die Religionszugehörigkeit der jeweiligen Frau nicht erfasst wird, könnte hier ein Austausch über eine Standardisierung notwendiger Daten nutzbringend sein, um daraus gezielte Schlüsse für fehlende Maßnahmen zu ziehen.

Quellen

- Agentur für Arbeit, Statistik-Service West

- Gleichstellungsstelle für Frau und Mann, Stadt Wuppertal; Begegnung mit dem Fremden & gm.studie. Auf den Spuren der Geschlechtergerechtigkeit. Gender Mainstreaming im Wuppertaler Stadtteil Ostersbaum. Autorin: Luise Willem.

- Deutscher Bundestag – Verwaltung – Referat Öffentlichkeitsarbeit. (Hrsg.). (2007). Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Verfügbar unter www.bundestag.de/parlament/funktion/gesetze/gg_jan2007.pdf

- Frings, Doris (2006). Arbeitsmarktintegration – Chancen und Risiken für Migrantinnen. Vortrag der Fachtagung „Vielfalt und Gerechtigkeit – Geschlechtergerechte Integration in der Kommune". Verfügbar unter www.frauenbueros-nrw.de/aktuelles/Frings.pdf

- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V., Verfügbar unter www.remid.de/remid_info_za.len.htm#islam

- Stadt Oberhausen – Dezernat 3 – Familie , Bildung, Soziales. (Hrsg.).(2006). Kommunales Integrationskonzept Oberhausen. Erster Bericht zur Integration von Zugewanderten, Neuwanderern und Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund. Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 86.ISSN 0940-5607.

- Ressort Statistik und Wahlen, Stadt Wuppertal; Statistik Info III/2006. Verfügbar unter www.wuppertal.de/rathaus_behoerden/pdf_archiv/ber_2006_3.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Religionsgemeinschaften in Wuppertal Abbildung 2: Verteilung der potenziellen Musliminnen in Wuppertal nach Quartieren

Abbildung 3: Gewichtung der Herkunftsländer der potenziellen Musliminnen

Abbildung 4: Altersverteilung potentiell muslimischer Mädchen und Frauen in Wuppertal

Abbildung 5: Wohndauer potentieller Musliminnen in Wuppertal

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Herkunftsländer der potentiellen Musliminnen

Tabelle 2: Familienstand potentiell muslimischer Mädchen und Frauen in Wuppertal

(Quelle: Statistikstelle, Stadt Wuppertal, Stand 30.09.2007)

Tabelle 3: Bildungshintergrund von sozialversicherungspflichtig beschäftigten potentiellen Musliminnen (einschließlich Auszubildenden) in Wuppertal

Tabelle 4: Berufliche Situation eines Teils der potentiell muslimischen Frauen und Mädchen

(Quelle: Agentur für Arbeit, Stand 31.03.2007)

Anhang

Leitfaden für strukturierte Interviews mit Musliminnen

Im Auftrag der Gleichstellungsstelle Wuppertal führe ich derzeit eine Studie zur Lebenssituation von Musliminnen in Wuppertal durch. Die Ziele der Studie sind die folgenden:

1) ein differenziertes Bild von muslimischen Mädchen und Frauen in Wuppertal zu erreichen,

2) das Integrationsangebot in Wuppertal abzubilden und Daseinsberechtigungen der Angebote abzubilden,

3) Handlungsempfehlungen zu generieren sowie Unterstützungsbedarfe an die Politik zu kommunizieren.

Herzlichen Dank dass Sie sich die Zeit nehmen, mit diesem Interview helfen Sie uns sehr weiter! Ihre Informationen werden selbstverständlich vertraulich behandelt und anonym in einem Text zusammengefasst in die Studie einfließen. Falls manchmal nicht klar sein sollte, was eine Frage bedeutet, fragen Sie ruhig nach. Für unser Gespräch haben wir insgesamt ungefähr eine Stunde Zeit, ich mache mir dabei Notizen. Haben Sie vorab noch Fragen?

Demografisches

- Wie alt sind Sie?
- Was ist Ihr Familienstand? Haben Sie Kinder?
- Sind Sie muslimisch? Tragen Sie ein Kopftuch?
- Welches ist ihr Herkunftsland? In welcher Generation leben Sie in Deutschland?
- Welche erste Staatsangehörigkeit haben Sie? Welche zweite Staatsangehörigkeit haben Sie? Was ist Ihr Aufenthaltsstatus?

Sprachkenntnisse

- Welche Sprachen sprechen Sie? Wie gut sprechen Sie die Sprachen?
- Wie gut sprechen Sie Ihrer Meinung nach Deutsch? Haben Sie einen Sprachkurs besucht?

Wohndauer/Integration

- Wie lange wohnen Sie in der Bundesrepublik Deutschland?
- Wie lange wohnen Sie in Wuppertal? In welcher Straße wohnen Sie? Nr.? (Quartier, Stadtteil)
- Wie verbunden fühlen Sie sich mit ihrer Wohngegend?
- Wie verbunden fühlen Sie sich mit Wuppertal?
- Haben Sie an einem Integrationskurs teilgenommen? Haben Sie über die Sprachkompetenz hinaus etwas aus dem Kurs mitgenommen (über Wuppertal etc.)?

Strukturelle Integration

- Haben Sie einen Schulabschluss?
- Haben Sie einen Beruf erlernt?
- Arbeiten Sie? Haben Sie eigenes Einkommen?
- Wie lässt sich Ihr Beruf mit Ihrer Familie vereinen?
- Arbeitszeit Woche?

Soziale Integration

- Welche Angebote in Wuppertal kennen Sie? (Stadt, soziale Einrichtungen)
- Welche Angebote nehmen Sie in Anspruch?
- Wie oft nutzen Sie die Angebote?
- Wie haben Sie von den Angeboten erfahren?
- Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten?
- Welche Angebote fehlen? Verbesserungswünsche
- Helfen Männer bei der Integration von Frauen? (Haushalt, Arbeitssuche, Kontakte etc.)

Mobilität

- Wo halten Sie sich meistens auf?
- Wohin gehen Sie? Wie bewegen Sie sich fort?
- Haben Sie schon einmal Diskriminierung/Benachteiligung erlebt?

Kulturelle Integration

- Zu welchen Menschen haben Sie Kontakt?
- Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Kontakten?
- Welche kulturellen Angebote besuchen Sie? (Kino, Theater, Oper, Museum, Konzerte, Stadtteilfeste…)
- Sind Sie Mitglied in einem Verein? (MSO, Sport o.ä.)
- Wie Zufrieden sind Sie im Zusammenleben mit Deutschen?

Identifikatorische Integration

- Möchte sie integriert sein? In welcher Form/Was verstehen Sie darunter?
- Alles in allem: Haben Sie das Gefühl in ihrem Stadtteil integriert zu sein?
- Alles in allem: Haben Sie das Gefühl in Wuppertal integriert zu sein?

Abschlussfragen

- Was sind die drei größten Probleme?
- Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann… (Freie Anregungen, Wünsche an Stadt, Politik, Verbände etc.)